

Bojan Aleksov
History Department
Central European University
Budapest

Die Interpretation des religiösen Bekenntniswechsels bei der Herausbildung des serbischen Nationalbewusstseins

Um die Rolle des Konfessionswechsels im Prozess der Formierung des serbischen Nationalbewusstseins zu verdeutlichen, halte ich es zunächst für notwendig, diesen Prozess historisch zu verorten. Desweiteren soll die Religion als Basis für die Entwicklung serbischen nationalen Bewusstseins beleuchtet werden. Anschließend betrachte ich Glaubensspaltung und religiöse Intoleranz als bedeutende Faktoren dieser religiösen Komponente. Am Ende gehe ich innerhalb dieses Kontextes auf die Frage der religiösen Bekenntniswechsel ein, denn deren Darstellung und Interpretation stellen nicht ohne Grund das wichtigste Bindeglied der nationalistischen Mythen aller Balkanvölker dar.

Der Mythos der Abfalls bzw. des Verrats durch den Glaubenswechsel ist im serbischen Bewusstsein stark verwurzelt. Betrachtet man diese Frage, dann sind an erster Stelle die Islamisierung, ferner die Katholisierung bzw. die Unierung und ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Übertritt zu verschiedenen protestantischen Konfessionen von Bedeutung.

1. Religion und Nationalismus

Parallel zu den Prozessen der Modernisierung und Säkularisierung, die in Europa mittelalterliche Königreiche und deren typische Kultur und Ideologie zum Einsturz brachten, war das 19. Jahrhundert vor allem durch die Ideologie des Nationalismus gekennzeichnet. Sie wurde zum primären, vereinigenden und normativen Faktor im Formierungsprozess kollektiver Identität. Diese Ideologie nahm zahlreiche Attribute der Religion an und wies dieser zugleich eine untergeordnete Rolle zu. Neuere Untersuchungen des Nationalismus zeigen, dass sich das nationale Bewusstsein in bestimmten Etappen formiert; nationale Traditionen werden unter massiver Anwendung überlieferter religiöser Inhalte, Werte und Symbole erfunden und transformiert. Bestehende Überzeugungen, Erkenntnisse und Gefühle werden umgedeutet und erhalten eine neue, allumfassende teleologische Funktion der Entstehung und Stärkung der Staats-Nation bzw. des Nationalstaates. Der Nationalismus konstruiert also politisch eine Gruppe dadurch, dass er bei ihr das Bewusstsein, etwas Besonderes zu sein, hervorbringt.

Bestehende Besonderheiten in Gestalt der ethnischen Herkunft, Religion/Konfession, der Sprache oder der historischen Erfahrung werden auf diese Weise durch ein Schlüsselement ergänzt – durch massive, politische Selbsterkenntnis. Normalerweise generiert sich aus dieser Schlüsselerfahrung auch der Wunsch nach politischer Autonomie, was dann meistens die Gründung der eigenen Staats-Nation zur Folge hat. Die Formierung des Nationalbewusstseins schließt nach Karakasidou¹ auch die Unterwerfung unter die auferlegten Weltanschauungen

¹ Anastasia Karakasidou, Transforming Identity, Constructing Consciousness: Coercion and Homogeny in Northwestern Greece, in: The Macedonian Question: Culture, Historiography, Politics. Hg. Victor Roudometof. Boulder 2000. 60.

bzw. unter ein System von Verhaltensregeln ein, nach denen sich die Mitglieder einer Gemeinschaft gegenseitig (an)erkennen bzw. von dem Anderen und den Anderen distanzieren.

Einer der wenigen Historiker, der sich ernsthaft mit der Rolle der Religion in der Formierung des Nationalbewusstseins bei den südslawischen Völkern beschäftigt hat, vertritt den Standpunkt, dass die Basis dieser nationalen Bewegungen die Kirchen bildeten. Nach Milorad Ekmečić hat die nationale Kultur einerseits den Rahmen der jeweiligen Religion und Kirche nie verlassen, andererseits sind die Kirchen im entscheidenden Augenblick zum Wegweiser der gesellschaftlichen Organisationsprozesse geworden. Sie verloren ihren religiösen Charakter und richteten ihren Fokus in erster Linie auf ethische Fragen, Kultur und gesellschaftliche Organisationsstrukturen. Obschon keine der jugoslawischen konfessionellen Institutionen konsequent national gewesen ist, hätten sie im Verlauf der Geschichte diese Gestalt angenommen, was v.a. den Bemühungen der klerikalen Führungselite zu verdanken wäre, die ihre Schäfchen klar und deutlich von anderen Religionen hätte trennen und abgrenzen wollen. Sie hätten auf diese Weise zwangsläufig dazu beigetragen, dass die Religion in den südslawischen Siedlungsgebieten zur Wasserscheide der Nation geworden ist.² Verschiedene und sich unvereinbar gegenüberstehende Religionen und Konfessionen hätten eine unüberwindbare Hürde auf dem Weg zur Herausbildung einer einheitlichen jugoslawischen Nation nach dem dominanten Herderschen oder mitteleuropäischen Modell dargestellt, das die Nation hauptsächlich als eine Sprachgemeinschaft definierte. Ekmečić schlussfolgert daraus:

„Die Unterlegenheit der Kultur der jugoslawischen Völker erlaubte keinen Sprung über den kirchlichen Zaun. Das ist auch der Grund dafür, dass ihre Vereinigung immer von historischen Klüften begleitet war, die nicht überbrückbar schienen.“³

In dieser ausgezeichneten Analyse der Nationalismen der jugoslawischen Volksgemeinschaften kam der säkularen Intelligenzija und den politischen Eliten eine besondere Rolle zu, nämlich die von Schlüsselakteuren des Nationalismus, die die Religion und das religiöse Erbe während der ganzen besagten Periode für sich nutzten. So ist es diese gegenseitige Durchdringung von Nationalismus und Religion, die in den vergangenen zwei Jahrhunderten sowohl die religiösen als auch die säkularen Eliten bei ihren Bemühungen bestärkte. Historiker Ivo Banac vertritt deshalb die Ansicht, dass weder die religiöse Verschiedenartigkeit noch die ungleiche ökonomische Entwicklung für den Antagonismus zwischen den südslawischen Völkern verantwortlich gewesen seien, sondern vor allem die unterschiedlichen Strukturen und Zielsetzungen der nationalen Ideologien, die aus der spezifischen politischen Kultur dieser Völker hervorgingen. Gleichzeitig bemerkt er, dass nationale Ideologien in hohem Maße historisch determiniert seien bzw. dass sie Elemente des historischen Determinismus der kulturellen und religiösen Verschiedenartigkeit enthielten.⁴ Religiöse Identifikation stellte sicherlich die wichtigste Trennungslinie in der Bevölkerung dar und errichtete so historische Grenzen, innerhalb derer sich das Nationalbewusstsein der jeweiligen Völker entwickeln sollte. Sie können jedoch ohne eine bewusste Einbeziehung der ideologischen Komponente eine Reihe von wichtigen Fragen nicht zufriedenstellend erklären, so z.B. die Frage, warum es auch bei den anderen Balkanvölkern zur Spaltung aus anderen Gründen kam oder wie die Sprachbarriere und andere kulturgeschichtliche Barrieren die

² Milorad Ekmečić, *Stvaranje Jugoslavije 1790-1818 (Die Schaffung Jugoslawiens 1790-1818)*, Bd 1. Beograd 1989, 15.

³ ebd., S. 16

⁴ Ivo Banac, Foreword, in: Sabrina Petra Ramet. *Politics, Culture, and Religion in Yugoslavia*. Boulder 1992. xi.

Beziehungen zwischen den Mitgliedern der gleichen Konfession nicht nur stark belasteten, sondern sogar ihre Herausbildung verhinderten.

Dieser Aufsatz stellt den Versuch dar, das Phänomen der religiösen Konversionen und ihre Rolle beim Aufbau solcher Barrieren und Antagonismen zu beleuchten. Dies soll durch eine Analyse von Leitgedanken und Betrachtungsweisen in Literatur, Wissenschaft und Historiographie geschehen. Die unübersichtliche Fülle des einschlägigen Schrifttums sowie seine Natur machten eine erschöpfende Behandlung dieses Themengebiets leider unmöglich, so dass dieser Aufsatz nur einen ersten Überblick über dieses komplexe Thema geben kann.

2. Religiöse Spaltung

Die mittelalterliche Religiosität, die infolge historischer Umstände und der geographischen Isolation unter den Südslawen sehr lange erhalten blieb, prägte den gesamten menschlichen Geist. Diese Art der religiösen Mentalität gestattete nur eine einzige generische, religiöse oder eventuell regionale Proto-Identität. Das ontologisch unumgängliche Charakteristikum dieser Mentalität ist die Intoleranz gegenüber dem Anderen, dem Fremden, was im Falle des Balkans sehr oft andere Religionen bzw. Konfessionen waren.

Diese gegenseitige Unduldsamkeit kann zuverlässig bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgt werden, als es zu den ersten massiven Begegnungen und Konflikten unter der religiös/konfessionell geteilten slawischen Bevölkerung kam. Nach der Errichtung von militärischen Grenzen in den südslawischen Siedlungsgebieten beschränkte sich die Kriegsführung in erster Linie auf militärische Auseinandersetzungen zwischen den Mitgliedern des gleichen aber durch religiöse und imperiale Grenzen geteilten Volkes.

Zu Friedenszeiten hemmten verwandtschaftliche, nachbarschaftliche und geschäftliche Beziehungen die religiöse Intoleranz, während Kriege und das sozioökonomische Gefälle innerhalb oder an der Grenzlinie fremder Kaiserreiche ständig neue Barrieren innerhalb der Bevölkerung gleicher Sprache, gemeinsamer moralischer Überzeugungen und ähnlichen Brauchtums errichteten. So hat sich z.B. im Verlaufe des 17. Jahrhunderts der Zwist zwischen Orthodoxen und Katholiken mehr und mehr vertieft, als die Orthodoxen infolge der schweren, von den Türken auferlegten Abgabenlast versuchten, auch von den Katholiken Steuern einzutreiben.⁵

Smičiklas beschreibt diese Vorgänge sehr anschaulich:

„Der mohammedanische Geist führte dazu, dass der serbische Pope eher einen Griechen und keinen Frater für seinen Bruder hielt, während der Frater lieber einen Italiener als seinen serbischen Blutsverwandten seinen Bruder nannte. Der Geist des Mohammedanismus bzw. der Teilung in Religionsgemeinschaften oder Miletten, der im Osmanischen Reich herrschte, schenkte „Šokci“ und „Vlasi“⁶ als zwei unterschiedlichen Völkern das Leben.“⁷

Obwohl sie sich administrativ und politisch dem Osmanischen Imperium weitgehend angepasst hatte, kämpfte die orthodoxe Kirche von Anfang an für die Erhaltung des

⁵ Tade Smičiklas, Dvjestogodišnjica oslobođenja Slavonije (Das zweihundertjährige Jubiläum der Befreiung Slawoniens) I-II. Zagreb 1891. 81-5.

⁶ Es handelt sich um volkssprachliche Ausdrücke für Kroaten (Šokci) und Serben (Vlasi), die in der Hochsprache eine pejorative Bedeutung haben.

⁷ Smičiklas, ebd. 86.

christlichen Selbstbewusstseins. Schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstand ein regelrechter Kult um den Märtyrer Đorđe Kratovac, der in Sofia im Jahre 1515 verbrannt wurde, nachdem er den Übertritt zum Islam abgelehnt hatte. Zur gleichen Zeit gewannen auch kirchliche Kulte um den Heiligen Fürsten Lazar und den Zaren Uroš an Auftrieb, wobei vor allem das Erbe des mittelalterlichen serbischen Staates, des serbischen Geschlechts und seiner Kirche betont wurde. Im kollektiven Gedächtnis des serbischen Volkes hatte sich der islamisierte Albaner, der Wesir Sinan Pascha, als größter Feind eingepreßt. Nach der Überlieferung soll er befohlen haben, die sterblichen Überreste des Heiligen Sava 1594 aus dem Kloster Mileševa nach Belgrad zu bringen und dort als Warnung an serbische Aufständische zu verbrennen.

An der Festigung der Bande unter den Katholiken arbeitete vor allem der bosnische Franziskanerorden, der zu diesem Zwecke ähnliche Kulte, Glaubensartikel und Loyalitäten schuf. Auf der anderen Seite knüpften viele Einheimische, die zum Islam übergetreten waren, ihre Existenz an das Schicksal des Osmanischen Reichs und wurden zu Trägern seiner Ideen und Interessen, obwohl sie aufgrund ihrer Sprache, Kultur und Gesinnung von diesem fundamental getrennt blieben.

Die große Unversöhnlichkeit zwischen lateinischer und griechischer Religion stach in der Vergangenheit allen fremden Reisenden ins Auge und wurde von ihnen beschrieben.⁸ Der deutsche Reisende Kohl schrieb diesbezüglich:

„Allerorts hatte ich den Eindruck, dass Katholiken und Orthodoxe in einem Zustand der permanenten Feindseligkeit lebten und dass zwischen ihnen nur Hass und Verachtung herrschten wie zwischen Juden und Christen.“⁹

Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch die südslawischen Gelehrten von der Idee der Aufklärung und des Sprachnationalismus erfasst wurden, verhehlten sie ihre Bestürzung über diese, ihnen so fremde, Abneigung nicht. So schrieb Karanović:

„Der Hass und die Verfolgung, die zwischen den Angehörigen dieser drei Religionen herrschen, obwohl sie derselben Sprache und Herkunft, demselben Blut und Geschlecht angehören, sind unerhört und unverständlich.“¹⁰

Frater Grgo Matić traf die selbe Feststellung, als er schrieb: *„Orthodoxe und Katholiken möchten nicht einmal an dem selben Tisch essen, obwohl sie als Volk derselben Sprache, unserer serbischen Sprache verbunden sind.“¹¹*

Jede Verschiebung der österreichischen oder der venezianischen Grenze zu Lasten des Osmanischen Reichs ging mit der Verfolgung oder Christianisierung der verbliebenen muslimischen Bevölkerung einher. Dabei kamen die bewährten Methoden der spanischen „reconquista“ zur Anwendung. Smičiklas beschrieb in seinem oben angeführten Werk, wie nach der Befreiung Slawoniens im ausgehenden 17. Jahrhundert kein einziger Türke oder islamisierter „Ureinwohner“ übrig geblieben ist. Kriege und Völkerwanderungen des 17. und

⁸ Alexander von Hilferding, *Bosnien, Reiseskizzen aus dem Jahre 1857*. Bantzen 1858. 53, Moritz Hörnes, *Bosnien und die Herzegowina*. Wien 1889. 106-7, Alberto Fortis, *Viaggio in Dalmazia*. Venezia 1774.

⁹ J. G. Kohl, *Reise nach Istrien, Dalmatien und Montenegro II*. Dresden 1856. 226. [Rückübersetzung aus dem Serbischen]

¹⁰ Pavle Karanović, *Srpski spomenici (Serbische Denkmäler)*. Beograd 1840. 23.

¹¹ Fra Grgo Martić, *Hercegovci (Die Herzegowiner)*, in ders., *Izabrani spisi (Ausgewählte Schriften)*. Sarajevo 1956 (Erste Aufl. 1842). 40.

18. Jahrhunderts beendeten den Abgrenzungsprozess von individuellen und kollektiven Loyalitäten und Spaltungen, während die ökonomische und religiöse Dekadenz des Osmanischen Reiches im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts die Kluft der Intoleranz stetig vertiefte. Gleichzeitig wurde das bestehende System von religiösen Über- und Unterordnungen, von Privilegierten und Unterdrückten auf den sozioökonomischen Bereich ausgeweitet.

Im 19. Jahrhundert wurde die religiöse Spaltung mit tatkräftiger Unterstützung ausländischer Großmächte intensiviert. Allen voran waren dies Österreich und Russland, die als konfessionelle Schutzpatrone der südslawischen Völker fungierten. Die konfessionelle Ausdifferenzierung erfolgte durch Abgrenzung von anderen Religionen, durch Verstärkung von sprachlichen und habituellen Differenzen, die symbolisch die Verschiedenartigkeit des kulturellen und historischen Erbes reflektieren sollten. Kalenderreformen, die Standardisierung der Heiligenliste sowie der kirchlichen Rituale bildeten die Grundlage für die Herausbildung des Bewusstseins von der nationalen Einheit, das alle späteren Versuche der säkularen Kultur, die Nation entlang der sprachlichen Grenzen zu definieren, nicht zu beiseitigen vermochten. Im 19. Jahrhundert hatten die Kirchen immer noch einen starken Einfluss auf die gesellschaftlichen Verhältnisse, wie z.B. auf Ehe, Kindererziehung, Sprache, Bildungswesen und beeinflussten die gesamte Kultur entweder durch formale Vorschriften oder subtiler durch die spezifische Form ihres Glaubens und ihrer Organisation. Aus diesem Grunde geht die systematische Differenzierung zwischen den drei Religionsgemeinschaften auf südslawischem Boden mit dem Aufstieg des Nationalismus und der Entstehung des modernen Staates einher. Diese Entwicklung steht in direktem Zusammenhang mit der Einführung der Massenkommunikationsmittel, der zunehmenden Alphabetisierung der Bevölkerung und der Entfaltung der Stadtkultur, weil dadurch die Integration und Vermittlung von nationalen Inhalten oder wie in unserem Falle die Konfrontation der Inhalte unterschiedlicher Konfessionen erleichtert wurde. In dieser Zeit taucht zum ersten Mal bei den Serben in der Vojvodina, später auch in Serbien, eine protestantische – nazarenische - Sekte auf. Diese Konkurrenz stieß bei der serbisch-orthodoxen Kirche auf wenig Gegenliebe. Als Schutzpatronin der klar definierten und miteinander eng verflochtenen Symbiose zwischen Religion und serbischer Nationalität erkannte sie in der neuen Häresie einen „zerstörungswütigen Orkan“.¹²

Der auf diese Weise entstandene, südslawische „religiöse“ Nationalismus, wie ihn Ekmečić definiert, zeichnete sich vor allem durch eine ausgeprägte Irrationalität aus, die ununterbrochen die ewigen und unüberbrückbaren Differenzen zwischen den miteinander vermischten Volksgemeinschaften bestärkte. Sie gab der Mythologisierung des historischen Bewusstseins, der Unterwerfung der Geschichtswissenschaft unter diese Mythenbildung, dem Kulturprovinzialismus, dem extremistischen Zugang zur Politik sowie der religiösen Intoleranz immer wieder Auftrieb und diente der militärischen und politischen Mobilisierung in Zeiten der großen historischen Krisen als Nährboden.¹³ Im nationalistisch dominierten Klima werden für alle Notlagen und Frustrationen die Mitglieder einer anderen Religion verantwortlich gemacht, die, obwohl in der unmittelbaren Nachbarschaft lebend, aufgrund ihrer Religion als Angehörige einer anderen Zivilisation angesehen wurden. Die Entstehung der Nationalstaaten als Höhepunkt der nationalistischen Politik auf dem Balkan begleiteten Prozesse der religiösen/nationalen Homogenisierung und Assimilierung. Zahlreiche Nationalitätenkonflikte, territoriale Ansprüche sowie die Verfolgung der einheimischen Bevölkerung – und zwar vielmehr aus ethnisch-religiösen als aus ethnisch-sprachlichen Gründen – waren für diese Periode kennzeichnend. Dieser Prozess, den Brubacker als „ethnic

¹² Archiv des Erzbistums von Karlowatz (AMK), Fond A 1886-538, 1881-167 und 1882-167.

¹³ Ekmečić, *ibid.* 15.

unmixing“ bezeichnet hat, wiederholt sich während des Zweiten Weltkrieges sowie in den 90er Jahren, als um die Aufteilung des Erbes des sozialistischen Jugoslawien gekämpft wurde. In beiden Fällen wurden religiöse Antagonismen funktionalisiert und führten zu furchtbaren Massakern.¹⁴

3. Die Konversion im Lichte der religiösen Spaltung

Islamisierung, Katholisierung und Unierung sind gleichbedeutend mit den Prozessen der religiösen Spaltung und trugen zu derselben bedeutend bei. Die religiöse Konversion, die im Falle der Identifikation des Religiösen und Ethnischen bzw. der Nivellierung der Unterschiede zwischen beiden fast immer zur Assimilation führte, rief großes Misstrauen, Hass und Widerstand hervor. Denn jeder Übertritt zu einer anderen Religion impliziert auch eine Störung des Gleichgewichts zwischen den beiden beteiligten Konfessionen, so z.B. wenn religiöse Mehrheiten plötzlich zu Minderheiten werden oder umgekehrt.

Der Geograph und Anthropologe Jovan Cvijić war der Ansicht, dass die Aggressivität des *dinarischen* Menschentypus durch den Bekehrungsakt noch verstärkt würde, weil „die ehemaligen Brüder“ nun auch durch die Mauer der religiösen Intoleranz getrennt wären.¹⁵ Diese These vom destruktiven Verhalten der Bekehrten als Ausdruck des Schuldgefühls hat ihre Wurzeln in volkstümlichen Überlieferungen, wurde jedoch nie systematisch untersucht oder gar nachgewiesen. Nichtsdestotrotz hat sie nicht nur in die Literatur, sondern auch in die Wissenschaft und Historiographie Einzug gehalten.¹⁶

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ist das kulturelle Leben im Wesentlichen ein Erbe der konfessionellen Gemeinschaften, deshalb war der Glaubensübertritt stets mit einem Wechsel der kulturellen Identität verbunden. Im Lauf des 19. Jahrhunderts verloren die Kirchen den Primat als alleinige nationale Institution. Sie radikalisierten deshalb die religiöse Spaltung und insistierten auf den Unterschieden ihrer religiösen, bildungspolitischen und politischen Mission. Jede Verwässerung der konfessionellen Besonderheiten stößt auf Widerstand. Metropolit Stratimirović beschuldigte Vuk Karadžić, dass dieser bestochen von den Deutschen und Jernej Kopitar die „Serben katholisieren [pošokači] und unieren“ wolle. Erst als die katholische Kirche die Karadžićs Übersetzung der Bibel wegen der Gleichsetzung mit dem Serbischen verwarf, nahm die serbisch-orthodoxe Kirche sie an.¹⁷

Die volkstümliche Überlieferung bietet eine große Fülle von Material für die Erforschung der religiösen Konversion, die in einer Welt, in der die religiöse Identität von herausragender Bedeutung war, sicherlich zu den wichtigsten Ereignissen gehörte. Das Hauptthema meiner Arbeit ist aber nicht die Folklore, sondern das geschriebene Wort, in dem jedoch in hohem Maße auch folkloristische Denkweisen und Einflüsse enthalten sind.¹⁸ Die volkstümliche

¹⁴ Diesen Terminus führte als erster Lord Curzon ein. Seine theoretische Verfeinerung nahm aber Rogers Brubaker vor in: *Aftermath of Empire and ethnic unmixing*, *Ethnic and racial studies* 18/ 2 (1995) 189-217.

¹⁵ Petar Džadžić, *Pogovor* (Vorwort) in: Jovan Cvijić, Ivo Andrić, *O balkanskim psihičkim tipovima* (Über die balkanischen psychischen Typen). Belgrad 1988. 203.

¹⁶ Vgl. auch Vidosav Stevanović, *Testament*. Belgrad 1987. 247-248.

¹⁷ Petar Kuzmić, *Vuk-Daničićevo Sveto pismo i biblijska društva na južnoslovenskom tlu u XIX stoljeću* (Die Heilige Schrift von Vuk und Daničić und die Bibelgesellschaften auf südslawischem Boden im 19. Jahrhundert). Zagreb 1983. 176 und 229.

¹⁸ Mit dem Verhältnis von Folklore und folkloristischen Denken hat sich Vera Moutafchieva beschäftigt in: *Folkloric Thinking as a Groundwork for Building the Image of the Other in: Relations of Compatibility and Incompatibility between Christians and Muslims in Bulgaria*. Sofia: International Centre for Minority Studies and Intercultural Relations' Foundation, n.d.. 235-240.

Überlieferung stellt die Welt in einer hoch stilisierten und schematisierten Weise dar. Landläufige Vorurteile werden nicht selten für bare Münze genommen und zur wissenschaftlichen Wahrheit erhoben. Mihaljić weist auf diese Ansichten hin und erklärt, dass die Überlieferung im Sinne der Gegenwart historisiert wird und keine Quelle über die Zeit darstellt, über die gesungen wird, vielmehr über jene, in der gesungen wird.¹⁹

Jovan Hadži Vasiljević, einer der ersten serbischen Historiker, der über die Islamisierung schrieb und sich dabei v.a. auf die volkstümliche Überlieferung stützte, bemerkte schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts, dass der Mythos der gewaltsamen Islamisierung auf die schwierigen Verhältnisse im Osmanischen Reich im ausgehenden 17. Jahrhundert, auf ständige Kriege der Türken gegen christlichen Staaten sowie auf Aufstände und Völkerwanderungen zurückzuführen ist. Auf diesem Weise entwickelte sich im Volk die Vorstellung von einer bis zur äußersten Grenze getriebenen Islamisierung.

„Unsere Kirche, unsere Emigranten, Schriftsteller, Krieger usw. trugen maßgeblich dazu bei, dass sich die Überzeugung durchgesetzt hat, höhere türkische staatliche Stellen hätten auf Christen zwecks Islamisierung Druck ausgeübt.“²⁰

Der freiwillige Übertritt zum Islam, besungen in volkstümlichen Liedern und weitergetragen in der Überlieferung, steht hauptsächlich im Zusammenhang mit christlichen Frauen, die sich türkischen Männern hingaben, um ein besseres Leben genießen zu können. Dies zeugt natürlich mehr von der patriarchalen Moral der Gesellschaft, in der diese Volkslieder entstanden, als von wissenschaftlichen Fakten. Ich stimme zu Hobsbawm, der meint, dass der Umfang des Wissens oder die Ideologie einer Nation, eines Staates oder Bewegung nicht das ausmacht, was im kollektiven Gedächtnis des Volkes bewahrt ist, sondern von den dazu befähigten und berufenen Menschen ausgewählt, niedergeschrieben, dargestellt, verbreitet und institutionalisiert wurde. Ich werde mich deshalb im Folgenden auf diejenigen konzentrieren, die das serbische Nationalbewusstsein, nicht zuletzt unter Einbeziehung der volkstümlichen Überlieferung erschufen und gestalteten: serbische Schriftsteller, Dichter, Wissenschaftler und Historiker.²¹

Die ersten Aufzeichnungen über Konversionen und Konvertiten stammen von gebildeten Serben aus Ungarn, einem Land in dem keine Muslime lebten. Geprägt von Ideen, die in der Zeit des Proto-Nationalismus verbreitet waren, reisten sie in das Land ihrer Ahnen und trafen dort auf Muslime serbischer Abstammung. Es scheint so, dass die Besucher aus Ungarn die Muslime nach einem festgelegten Modell wahrnahmen, d.h. vor dem Hintergrund des im romantischen Europa der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder belebten Hasses gegen den Islam. Der Gründer von *Letopis Matice Sprske* (Annalen der Matica Sprska), der ersten serbischen Literaturzeitschrift, Georgije Magarašević, schrieb während des Besuchs bei seinen Landsleuten jenseits Seite der Save im Jahre 1827:

„Was bloß das unbarmherzige Schicksal unseren Brüdern angetan hat! Wie sehr sie sich unter dem Einfluss eines anderen Bekenntnisses und Glaubens verändert haben! Sie wollen weder sehen noch hören, dass sie die Zweige eines slawischen Baums sind, die nun verwelken

¹⁹ Rade Mihaljić, *Kosovska legenda i svest o srpskoj etničkoj posebnosti* (Die Kosovo-Legende und das Bewußtsein von der serbischen ethnischen Besonderheit), *Istorijski glasnik* 1-2 (1984), 46.

²⁰ Jovan Hadži Vasiljević, *Muslimani naše krvi u južnoj Srbiji* (Die Muslime unseres Blutes in Südserbien). Belgrad, Priština 1995. 27 (Erste Auflage: Belgrad 1924). Siehe auch die von Vasiljević an gleicher Stelle zitierten Auszüge aus Volksliedern, die die Islamisierung beschreiben: 32-34.

²¹ Erich J. Hobsbawm, *The Invention of Tradition*, in: *Invention of Tradition*. Hgg. idem und Terence Ranger. Cambridge 1991. 13.

und abfallen. Stattdessen verfolgen sie ihre serbischen Brüder und verherrlichen den neuen Glauben, zu dessen Annahme ihre Ahnen in höchster Not mit Waffengewalt der Tyrannei gezwungen waren! Sie akzeptierten das fremde Bekenntnis und entsagten dadurch ihrem eigenen Geschlecht und ihrer Herkunft. Von Fanatismus verblendet, sind die Vertürkten [poturice] viel schlimmer als die Türken selbst.“²²

Ein anderer Reisender aus Ungarn war Sima Milutinović Sarajlija, der als Pionier mit seinen literarischen und historischen Werken in vielen Bereichen einen enormen Einfluss auf die Meinungsbildung von Generationen serbischer Literaten und Historikern ausübte. Sima Milutinović ist der Autor der Legende über den Diakonen Avakum, den die Türken mit allerlei Versprechen und Drohungen zum Übertritt zum Islam zwingen wollten, was dieser aber ablehnte. Als man ihn wegen seiner hartnäckigen Haltung pfählen lassen will, sang er folgende Worte zu seinen Peinigern:

*„Es gibt keinen besseren Glauben als den christlichen!
Der Serbe gehört Jesus und freut sich des Todes.“²³*

Der französische Literaturkritiker Michael Aubin hat schon vor dreißig Jahren die These vertreten, dass Sarajlija, der Lehrer des späteren Vladikas²⁴ und Dichters Petar Petrović Njegoš, während seines Aufenthaltes in Montenegro unter dem Einfluss des damals in Europa dominanten Themas der Befreiung durch ein Blutbad – erinnert sei hier an „Wilhelm Tell“ oder „Vespri Siciliane“ – aus einer lokalen Überlieferung den Nationalmythos über die „istraga poturica“, die „Austreibung der konvertierten Muslime“, formte.²⁵ Aubin bestreitet die Authentizität der Volkslieder gesammelt von Sarajlija die anschließend Njegoš und weitere Autoren beeinflussten. Der montenegrinische Schriftsteller Vojislav Nikčević bestätigte, dass das Motiv des „Bergkranzes“ im Lied „Befreiung“ des Vorfahren Njegoš, des Vladikas Petar I. Cetinjski zu verhanden ist. Darin wird die Überlieferung eines lokalen innermontenegrinischen Konfliktes, nämlich die Vertreibung der Familie des Schmides Medojević aus Cetinje im 18. Jahrhundert, mit dem Übertritt der letzten Crnojevići zum Islam am Ende des 15. Jahrhunderts verbunden.²⁶

Dessen ungeachtet wurde die angebliche Ausrottung der islamisierten Montenegriner am Heiligen Abend 1702, wie im „Bergkranz“ besungen, mit der Zeit zum unbestrittenen und fest verankerten Ereignis im Nationalbewußtsein. Es ist der künstlerische Wert und der Lebensgeist, der von „Bergkranz“ ausgeht, der die Leser und sogar manche Wissenschaftler dazu verleitet hat, in diesem kunstvoll dargestellten Ereignis einen realen Kern zu erkennen.²⁷ Die Ausrottung von „verlogenen und treulosen Vertürkten“ erhält im Nationalbewußtsein die Bedeutung einer rituellen, epischen Säuberung, einer Katharsis der Nation. Das Massaker erhält eine religiöse Apotheose, auch wenn der Mord der grundlegenden Kirchenlehre widerspricht und bei Njegoš eine poetische oder mythologische Konstruktion darstellt.

Der serbische Jurist und Historiker Slobodan Jovanović vertritt schon seit langem die Ansicht, dass sich Njegoš mit dem Massaker an Konvertiten als einer politischen Notwendigkeit

²² Đorđe Magarašević, Putovanje po Srbiji u 1827. godini (Reise durch Serbien im Jahr 1827). Beograd 1983 (erste Auflage Pančevo 1882).

²³ Sima Milutinović, Istorija Srbije 1813-1815. Leipzig 1837. 91-92.

²⁴ Titel des Metropoliten der orthodoxen Kirche in Montenegro.

²⁵ Michel Aubin, Legenda o Badnjem večeru i evropska književnost (Die Legende über den Heiligen Abend und die europäische Literatur), *Filološki pregled* I-IV, (Belgrad 1971). 13-17.

²⁶ Vojislav P. Nikčević, Istrage poturica nije ni bilo (Die Austreibung der Muslime hat es nicht gegeben), *Ovdje* 189 (Titograd 1985). 8-10.

²⁷ ebd. S. 9

abgefunden hätte. Obwohl dieses Verhalten mit der christlichen Ethik unvereinbar sei, lasse es sich mit dem damaligen Verständnis der nationalen Interessen und der politischen Zweckmäßigkeit erklären.²⁸ Die historische und literarische Verortung Njegošs Epos weist darauf hin, dass es sich nicht um eine poetisierte Version eines (unbekannten) historischen Ereignisses handelt, sondern um eine dichterisch-philosophische Synthese der montenegrinischen Geschichte aus Sicht des nationalen Kollektivs zu Njegošs Zeiten.²⁹

Njegoš beschrieb das Ereignis in seinem Epos als Kulminationspunkt des historischen serbischen Entwicklungspfades im Zeitalter der national-romantischen Verherrlichung der Befreiung der Serben von ihren Unterdrückern. Er behandelte die Ausrottung der Konvertiten im Kontext eines allgemeinen Kampfes des serbischen Volkes für Freiheit und machte ihn zum zentralen Punkt seiner Dichtung. Dabei verließ er den engen nationalen Rahmen, den ihm die damalige montenegrinische Wirklichkeit auferlegte und übertrug diesen Befreiungskampf mit Hilfe der Poetisierung und Mythologisierung in die Sphäre der allgemeinen Motive wie Freiheit, Tod, Auferstehung und Erneuerung.

Um eine Kontextanalyse betreiben zu können, ist eine tiefergehende Untersuchung der Entwicklung des Verständnisses von und Einstellungen zur islamisierten Bevölkerung und zum osmanischen Erbe nötig. Schon Ranke bemerkte, dass es kein Volkslied gibt, in dem das Massaker an Belgrader Türken im Jahre 1807 während des Ersten serbischen Aufstandes besungen wird.³⁰ Er sprach auch von tiefen Rissen zwischen den Anführern nach diesem brutalen Akt, weil die älteren unter ihnen glaubten, dass ein Massaker eine Todsünde sei.

Auch Erzbischof Stratimirović widersetzte sich auch der Vertreibung von „Türken“ aus Serbien, aber je mehr die Befreiungskämpfe aufloderten, desto tiefer würde der Antagonismus, so dass sich am Ende das Prinzip der Vertreibung von Muslimen durchsetzte und bis zum Beginn der Balkankriege dominant geblieben wäre.³¹ Ekmečić behauptet, dass gerade die Ereignisse der Serbischen Revolution 1804-1815 die Grundlage dafür gelegt hätten, dass aus „einem orientalen und halbtürkischen Volk eine selbstbewusste Nation werden konnte, die mit dem Islam nichts gemein hatte.“³² Besser gesagt: nichts gemein haben wollte. Auch das Statut des montenegrinischen Stammes der Vasojevići aus dem Jahre 1829/30 zeugt von einer allmählichen Einstellungsänderung gegenüber der islamisierten Bevölkerung, insbesondere in Art. 2 des Statuts:

3. *Neue Moscheen dürfen nicht gebaut werden, die alten sollen verwahrlosen*
4. *Kein Konvertit [poturčenjake] darf getötet werden, aber jede Bruderschaft sollte die ihren zum Glauben ihrer Urahnen bekehren. Jeder, der dem Islam nicht den Rücken kehren möchte, muss auswandern und darf nur soviel mitnehmen, wie er tragen kann.*
5. *Wer jetzt zum Islam übertritt und den falschen Glauben annimmt, soll für einen Türken [Turčina] gehalten werden.*³³

Die Aufstände des frühen 19. Jahrhunderts, in deren Verlauf sich eine neue Identität und Kultur in Serbien und Montenegro entwickelte, beendeten den Islamisierungsprozess. In

²⁸ Slobodan Jovanović, Srpski nacionalni karakter (Der serbische Nationalcharakter), in: Karakterologija Srba (Charakterologie der Serben). Hg. Bojan Jovanović. Beograd 1992. 232.

²⁹ Jovan Deretić, Ogladi iz narodnog pesništva (Betrachtungen zur Volksdichtung). Belgrad 1978. 123-130.

³⁰ Leopold von Ranke, A History of Serbia and the Serbian Revolution. New York 1973 (reprint der Auflage aus dem Jahre 1848). 179.

³¹ Radoš Ljušić, Tumačenja Srpske revolucije u istoriografiji 19. i 20. veka (Deutungen der Serbischen Revolution in der Historiographie des 19. und 20. Jahrhunderts). Belgrad 1992. 115-118 und 120.

³² Ekmečić, ibid. 166.

³³ Vasojevićki zakon od dvanaest točaka (Das Status der Vasojevići in zwölf Punkten). Belgrad 1929.

Bosnien setzte er sich jedoch fort, weil dort die Kluft zwischen den beiden Religionen noch nicht so tief war. Auch das zweite Epos „Šćepan Mali“ des Vladikas Njegoš handelt von einer nationalen Aufgabe und nicht vom religiösen Hass, wie in den Worten des Archimandriten Teodosije Mrkojević deutlich wird:

„Jeder Serbe der konvertiert,
und einen anderen Glauben umarmt,
soll den Herrn nicht um Vergebung bitten,
weil er vor der Welt sein Gesicht verlor
und ein Serbe nicht genannt werden will.“³⁴

Celia Hawkesworth weist darauf hin, dass das Moral- und Gerechtigkeitsprinzip Njegošs aus der patriarchalen Kultur der damaligen Zeit hervorgegangen und auch ein Charakteristikum der muslimischen Volkslieder ist.³⁵ Aus diesem Grunde ist auch die jüngste Stigmatisierung Njegošs als Erzideologen des Genozids, der seit damals das Verhältnis der Serben zu Muslimen dominierte, nichts anderes als ein ahistorischer Missbrauch.³⁶ Dadurch dass die zeitliche Distanz und der kulturhistorische Kontext, in dem Njegošs Werk entstanden ist, sträflich vernachlässigt wird, werden tragische Rückschlüsse gezogen. Zugleich harren Njegošs Epos und die volkstümliche Überlieferung, auf der das Werk basiert, immer noch einer Dekanonisierung und Dekonstruktion, damit ihr literarischer Wert vor politischen Manipulationsversuchen bewahrt wird.³⁷ Dies ist vor allem in Schulen äußerst wichtig, wo Njegošs Werk bis jetzt kaum problematisiert und nicht aus der historisch gebotenen Entfernung betrachtet wurde. Die Ausrottung von Konvertiten wurde im Unterricht vielmehr als etwas behandelt, das auch heute den Wert eines Ideals haben könnte. Die Universalität des Künstlerischen wurde mit dem historisch Bedingten, Wandelbaren und vor allem Politischen in Njegošs Epos gleichgestellt.

Bereits Laza Kostić berichtete, dass auch andere serbische Dichter der Romantik die Türken zu erklärten Erbfeinden der Serben machten und negative Gefühle des Volkes in Bezug auf diese Volksgruppe nahezu ver Hundertfachen. Sie, betonte Kostić, verwandelten den Trotz von *Kraljević Marko* in einen „prinzipiellen Hass“. So würde Jovan Jovanović Zmaj in seinem Werk „Duseleien“ den Türken als Antihelden darstellen. Er verhöhne den muslimischen Glauben und insbesondere die Konvertiten.³⁸

Ivo Andrić, der zumindest in seinen jüngeren Jahren, Njegošs Werk für einen wahren Ausdruck des Glaubens und Denkens und Volkes hielt, verwendete in seiner Grazer Dissertation Njegošs kraftvolle und lebendige Beschreibung der Islamisierung im folgenden Vers aus dem „Bergkranz“: „*Die Wackeren wurden Bauern, die Gierigen und Zaghaften*

³⁴ Petar II Petrović Njegoš, *Lažni car Šćepan mali* (Der falsche Zar Stephan der Kleine) (http://www.rastko.org.yu/rastko-cg/umjetnost/njegos-scepan_c.html).

³⁵ Celia Hawkesworth, *Points of Contact between Serbo-Croatian Christian and Muslim Oral Epic Song: Opportunities for Building Bridges in: Interkulturalnost u multietničkim društvima*. Hg. Božidar Jakšić. Belgrad, 1995. 215.

³⁶ Die enorme Menge an Literatur, die den Versuch unternimmt, serbische Verbrechen in Bosnien während des Krieges 1992-1995 zu erklären, zieht fast immer Njegoš als ursprünglichen Motivator für den angestauten Hass der Serben gegen die Muslime bzw. seinen „Bergkranz“ als einen Entwurf für den Völkermord heran. Vgl. Michael Sells, *The Bridge Betrayed: Religion and Genocide in Bosnia*. Berkeley 1993, Norman Cigar, *Genocide in Bosnia: The Policy of "Ethnic Cleansing"*. College Station: Texas 1995, Branimir Anzulovic, *Heavenly Serbia: From Myth to Genocide*. New York 1999.

³⁷ Zwei neuere Artikel verfolgen diese Absicht: Srđa Pavlović, *The Mountain Wreath: Poetry or a Blueprint for the Final solution?*, *Spaces of Identity* 1-4 (2001) www.univie.ac.at/spacesofidentity/vol_4/html/pavlovic.html. und Andrew Baruch Wachtel, *How to Use a Classic: Petar Petrović Njegoš in the 20th Century* (im Druck).

³⁸ Lazar Kostić, *O Jovanu Jovanoviću Zmaju* (Über Javan Jovanović Zmaj). Sombor 1902. 441.

Türken.³⁹ Andrićs Haltung speiste sich auch aus den Schriften der bosnischen Franziskaner, z.B. Frater Jukićs, den er oft zitiert. Auch die Franziskaner hielten bosnische Muslime für selbststüchtig und anrüchig, und verfielen im 19. Jahrhundert immer mehr der religiösen Intoleranz. Andrićs Überzeugungen erwachsen zum Teil aus dem historischen Irrtum, dass die bosnische Muslime Nachfahren der mittelalterlichen Bogumilen sind. Diese These ging aus dem Bestreben österreichisch-ungarischer Historiker hervor, die Existenz einer besonderen bosnischen Nation zu legitimieren und durch die Spaltung der Bevölkerung den serbischen und kroatischen Ansprüchen auf Bosnien-Herzegowina die Spitze zu nehmen. Diese Strategie sollte die Besetzung des Landes durch Österreich-Ungarn nach 1878 erleichtern.⁴⁰ Dennoch akzeptierten die damaligen serbischen und kroatischen Historiker diese These, erkannten die gleichzeitige Islamisierung von Serben oder Kroaten nicht an und schrieben sie ausschließlich den bosnischen Bogumilen zu, die trotz slawischer Herkunft dem neuen Glauben völlig unvorbereitet anheim fielen, als unvollkommene und unreife Mitglieder der Gemeinschaft bzw. Kirche/Nation. Beim Versuch die Islamisierung in seiner Dissertation zu erklären, beruft sich Andrić auf die volkstümliche Überlieferung und ihre Motive, die er später in seinen Werken aufgreifen wird, insbesondere auf die Blutsteuer bzw. Knabenlese (*devşirme*) und den Eigennutz bzw. den Wunsch nach Erlangung oder Erhalt von Besitz.

Andrićs Darstellung der Blutsteuer, die sich in seiner Doktorarbeit abzeichnete, aber erst später in seinem schriftstellerischen Hauptwerk im Detail ausgearbeitet wurde, hat sich sehr stark ins Nationalbewusstsein eingebrannt und wurde vor kurzem sogar durch die Fresko Malerei in Kirchen symbolisch kanonisiert.⁴¹ Die Brutalität und der wilde Hass der Konvertiten gegen ihre bisherigen Landsleute stellen das wichtigste Thema in Andrićs unvollendetem Roman „Omer Pascha Latas“ dar, tauchen aber auch in seinen Romanen „Wesire und Konsule“, „Die Brücke über die Drina“ und in der Erzählung „Ein unruhiges Jahr“ auf. Aus diesem Grunde betrachtet Zoran Konstantinović zu Recht Andrićs Dissertation als Quelle seiner Schlüssel motive in seinen späteren literarischen Werken.⁴² Im sozialistischen Jugoslawien wurde sie von der Veröffentlichung ausgeschlossen, weil sie sich nach Meinung des hohen kommunistischen Funktionärs Rodoljub Čolaković um „eine hastig geschriebene These handelt, die sich nur oberflächlich mit sehr komplexen Fragen auseinandersetzt (Bogumilen, die Islamisierung eines Teils der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung, Beziehungen zwischen den einzelnen Religionen u.ä.)“.⁴³ Nach der kritischen Ausgabe im Jahre 1982 und anderer kritischer Analysen in deren Folge⁴⁴ tauchte in jüngster Vergangenheit die These auf, dass Andrićs Dissertation „in ihren Analysen und

³⁹ Andrić verteidigte seine Dissertation „Die Entwicklung des geistlichen Lebens im Bosnien unter der türkischen Herrschaft“ an der Universität Graz 1924. Sie wurde zum ersten Mal in serbischer Sprache veröffentlicht unter dem Titel: Razvoj duhovnog života u Bosni pod turskom vladavinom (Die Entwicklung des geistigen Lebens in Bosnien unter der türkischen Herrschaft), *Sveske Zadužbine Ive Andrića* 1(1982).

⁴⁰ Marian Wenzel, *Bosnian History and Austro-Hungarian Policy: Some Medieval Belts, the Bogomil Romance and the King Trvtko Graves in: Peristil. Zbornik Radova za Povijest Umjetnosti*. Zagreb 1987. 29-54.

⁴¹ Z. b. im grossten serbisch-orthodoxen Kloster in Amerika, Nova Gračanica in Liberville, Chicago.

⁴² Die Interpretation von Zoran Konstantinović nach dem Modell der französischen Poststrukturalisten in: „Andrić's Dissertation Reflected in his Literary Work“ u Ivo Andrić. *Proceedings of a Symposium held at the School of Slavonic and East European Studies 10-12 July 1984* (London: School of Slavonic and East European Studies, 1985).

⁴³ Zitiert nach Nikola B. Popović, *Srpski pisci i naučnici o Bosni i Hercegovini* (Die serbischen Schriftsteller und Wissenschaftler über Bosnien und die Herzegowina). Herausgegeben von Zdravko Antonić. Belgrad 1995 (Rezension). *Balkanica* XXVII (1996). 374.

⁴⁴ Aleksandar Popović, Ivo Andrić i 'kuća Islama' (Ivo Andrić und das "Haus des Islmas" in: Delo Ive Andrića u kontekstu evropske književnosti i kulture (Das Werk Ivo Andrićs im Kontext der europäischen Literatur und Kultur). Belgrad 1981, Zoran Konstantinović, O Andrićevom doktorat (Über Andrićs Dissertation), *Sveske Zadužbine Ive Andrića* 1 (1982) und Svetozar Koljević, Dve Bosne Ive Andrića (Die zwei Bosnien des Ivo Andrić), *Sveske Zadužbine Ive Andrića* 2 (1983).

Schlussfolgerungen richtig“ und längst nicht überholt sei.⁴⁵ Wie sonst ist die Tatsache zu erklären, dass in Serbien nach einem jahrelangen Desinteresse Andrićs Werke von Jahr zu Jahr in immer neuen Auflagen erscheinen. Eine genaue Bestimmung der Herkunft der Ansichten von Ivo Andrić stellt nur eine Analysedimension seiner Darstellung von Türken und Muslimen dar, weil er sie immer durch seinen literarischen Ausdruck erlebt und beschreibt. Er stellt sie dabei in eine komische oder tragische, ironische oder groteske literarische Metapher.⁴⁶ Den Beschreibungen der Abneigung und Intoleranz in Bosnien, die ihn so bekannt gemacht haben, stellt er das gemeinsame Erbe, die Verflochtenheit der Kulturen und Brücken entgegen, sowohl die symbolischen als auch die realen.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert wirkten auch einige Schriftsteller wie Stevan Sremac oder Jelena Dimitrijević, die das Morgenland und die einheimischen Muslime als seine Vertreter in einem positiven Licht darstellten.⁴⁷ Vasa Pelagić, prominenter Sozialist und Antikleriker, brachte sehr viel Verständnis für die Islamisierung:

„Diejenigen, die sich für den Übertritt zum Islam entschlossen, taten dies aus freien Stücken im Eigeninteresse und nicht mit Hilfe des Schwertes und des Feuers. Vornehme Herrschaften konvertierten, um ihre Vornehmheit zu erhalten und die Armen, um sich von ihren Grundherren zu befreien oder einer etwaigen Verfolgung zuvorzukommen. Hunderttausenden waren diese Erleichterungen, das materielle Wohlergehen und die persönliche Freiheit und Sicherheit wichtiger als ihr Glaube. So legten sie den einen ab und nahmen den anderen an. Auch die Bogumilen ließen sich in großer Zahl zum Islam bekehren, weil sie wegen ihres liberalen Glaubens sowohl von den Orthodoxen als auch von den Katholiken verfolgt wurden.“⁴⁸

Die intellektuellen Eliten in der ilirischen, jugoslawischen, liberal-katholischen und anderen Bewegungen versuchten im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Geist der religiösen Toleranz zwischen den zerstrittenen Katholiken und Orthodoxen zu beleben. Sie schrieben sich die Devise „Er ist mein Bruder, egal welcher Religion er angehört auf die Fahnen. Die „jugoslawischen“ Denker unter den Serben hielten zwar Katholiken und Muslime für Serben, sprachen aber nicht mehr von ihrer Rückkehr zu deren wahren Wurzeln, weil für sie die Islamisierung und Christianisierung oder die religiöse Zugehörigkeit allgemein im Entwicklungsprozess des Nationalbewusstseins keine Rolle spielten. Sie sollten durch andere Faktoren wie Sprache, Bräuche und Sitten oder das Bewusstsein über die gemeinsame Herkunft ersetzt werden.⁴⁹ Matija Ban schrieb in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Almanach „Dubrovnik“:

Wir sind Serben, einige gehören dem östlichen, einige dem westlichen Glauben an, einige sind uniert, einige sind sogar zum türkischen Glauben übergetreten – dennoch sind wir alle Serben.“

⁴⁵ Miroljub Jevtić, Islam u delu Ive Andrića (Der Islam im Werk Ivo Andrićs). Belgrad 2000, entstanden als Antwort auf das Buch von Muhsin Rizvić, Bosanski muslimani u Andrićevo svijetu (Die bosnischen Muslime in der Welt Andrićs). Sarajevo 1995. Beide Werke versuchen im Lichte der jüngsten Ereignisse und in den politischen und ethischen Kategorien unserer Zeit, Andrićs Ansichten zu bestätigen bzw. zu falsifizieren.

⁴⁶ Svetozar Koljević, Nationalism as Literary Inspiration, in: Interkulturalnost u multietničkim društvima. wie in f. 35. 206.

⁴⁷ Vgl. Ivan Šop, Istok u srpskoj književnosti. Šest pisaca - šest viđenja (Der Orient in der serbischen Literatur. Sechs Schriftsteller – sechs Interpretationen). Belgrad 1982.

⁴⁸ Vasa Pelagić, Istorija bosansko-hercegovačke bune (Die Geschichte des Aufstandes in Bosnien-Herzegowina) in: idem, Izabrana djela (Ausgewählte Werke) III. Sarajevo 1971 Erste Auflage Budapest 1880).

⁴⁹ Nikola Begović, Život Srba graničara (Das Leben der Serben als Grenzer). Belgrad 1986 (Erste Auflage 1887). 88-92.

Aber die These von den drei Religionen im serbischen Volk vermochte es nicht, den Kristallisierungsprozess der südslawischen Nationen aufzuhalten, der hauptsächlich auf religiöser Grundlage verlief. Von diesem tief verwurzelten Erleben des Religiösen im Nationalen zeugen auch die Erinnerungen des Schriftstellers Jaša Ignjatović, die er am Ende des 19. Jahrhunderts zu Papier brachte:

„Ein Serbe ohne seine religiösen Bräuche und Riten wird nicht für einen Serben gehalten. Wer seinem Glauben abtrünnig wird, den hält das Volk für seinen verlorenen Sohn, für denjenigen, der seinen serbischen Charakter verloren hat. Religiöse Ideen umschließen immer noch die nationalen.“⁵⁰

Die religiöse Verwurzelung des Nationalbewusstseins veranlasste auch den kroatischen Erzbischof Strossmajer in einem Brief an seinen Freund Rački zu folgender Feststellung:

„Die Ungarn, ob Calvinist, Lutheraner oder Katholik, dürfen gemeinsam am Fortschritt ihrer Heimat arbeiten, aber wenn ein katholischer Kroat und ein orthodoxer Serbe sich zur gleichen Arbeit anschicken, dann wird sofort die Gefahr herausgestellt, dass der eine zur Orthodoxie und der andere zum Katholizismus bekehrt werden könnte.“⁵¹

Ein herausragender Vertreter dieser neuen Strömung ist auch der Geograph Jovan Cvijić, der die islamisierte Serben in Bosnien als Brücken des türkisch-östlichen Einflusses betrachtet. Er beschäftigt sich in erster Linie mit dem Einfluss religiöser Konversionen auf die Identitätsbildung, weil sie die religiöse Vielfalt im serbisch-kroatischen Volk vergrößerten und zur Entstehung der religiösen Sensibilität und Ressentiments beitrugen, die man entgegen meiner weiter oben geäußerten Feststellung unter dem Einfluss der Aufklärung und des Zivilisationsfortschritts im Laufe des 19. Jahrhunderts auf dem absteigenden Ast währte.⁵² Nach Cvijić entwickeln sich Intoleranz, Gegensätze, Neid und Hass relativ spontan zwischen den getrennten, in sich geschlossenen Gruppen, Parteien und Klassen. Diese Gefühle werden in den Religionsgemeinschaften intensiver, in denen Isolation und Verslossenheit auf das Niveau der Ideologie gehoben werden, weil die Zugehörigkeit mit den fundamentalen Ansichten über die menschliche Seele und ihre Erlösung in Verbindung gebracht wird. Aus diesem Grund ist die verstärkte religiöse Verschiedenartigkeit das schwerste Erbe aus der türkischen, österreichischen und venezianischen Epoche. Cvijić ist weiter der Meinung, dass die Bekehrung zum Islam in Bosnien oft gewaltsam vonstatten ging. Und zwar nicht durch die Türken, sondern seitens der früher bekehrten Muslime, die aufgrund ihrer angeborenen Eifrigkeit und Empfindlichkeit bestrebt waren, ihre Stammesgenossen und Verwandten zum Glaubenswechsel zu verleiten. Die schärfsten Konflikte zwischen Serben und Muslimen entstanden wegen ähnlicher Bestrebungen in Fragen der Mentalität und der staatlichen Herrschaft.⁵³ Er führt auch aus, dass der Islamisierung in hohem Maße Bogumilen und Orthodoxen unterlagen, weil bei ihnen das Christentum keine tieferen Wurzeln geschlagen hatte bzw. keine gut organisierte orthodoxe Kirche existierte. Ähnlich wird auch die Bekehrung zum Katholizismus bzw. zur unierten Kirche erklärt, die hauptsächlich als Folge schwacher kirchlicher Organisationsstrukturen und des isolierten Lebens unter der

⁵⁰ Jakov Ignjatović, Memoari. Rapsodije iz prošlog srpskog zivota (Memoiren. Rapsodien aus dem vergangenen serbischen Leben). Beograd 1966. 42.

⁵¹ Ferdo Šišić, Korespondencija Rački-Štrossmajer (Die Korrespondenz Rački-Strossmeier) Bd. II. Zagreb 1929. 322-323.

⁵² Jovan Cvijić, Balkansko poluostrvo i južnoslovenske zemlje (Die Balkanhalbinsel und die südslawischen Länder) I. Beograd 1922. 406.

⁵³ Petar Džadžić, ebd. 247.

katholischen Mehrheitsbevölkerung gewertet wird. Dem Einfluss äußerer religiöser Zentren, vor allem den bosnischen Franziskanern, schreibt Cvijić die Differenzierung der orthodoxen und katholischen dinarischen Bevölkerung in Charakter und Denken zu. Der gewaltsame Glaubensübertritt sowie den Einfluss Österreich-Ungarns macht er auch verantwortlich für den Zustand der gesellschaftlichen Anarchie und der endemischen Gewalt in Kosovo.

Cvijićs Schule beharrt auf der gemeinsamen Herkunft und Eigentümlichkeit der südslawischen Völker und auf der Gemeinsamkeit von Muslimen, Serben und Kroaten überhaupt, z.B. in den Schriften von Tihomir Đorđević. In der Tradition Cvijićs äußerte sich auch Vladimir Dvorniković:

„Auf der einen Seite entwickelte sich die kompromissbereite Biologie der einfachen Bevölkerung [raja] oder die Akkomodation mit Hilfe der Islamisierung [hier ist der Erhalt früherer Privilegien gemeint, der Autor], auf der anderen Seite kam die Heroisierung, der zähe Kampf um und die Hoffnung auf die Befreiung.“⁵⁴

Auch Dvorniković erklärt die Islamisierung in Bosnien als Folge der kirchlichen und feudalen Anarchie, erkennt aber auch die Bedeutung des Drucks von außen. Er hebt vor allem den ungarischen Widerstand gegen die bosnische Unabhängigkeitsbewegung hervor, was schließlich zum Islam führte. Durch die Verherrlichung der bosnischen Bogumilen und ihres Glaubens als einer autochthonen slawischen Freiheitstradition und Staatlichkeit rechtfertigt Dvorniković die Islamisierung als eine Trotzreaktion des Volkes:

„Bosnien rettete sich vor Rom und Ungarn! Der bosnische Marko wurde zum Türken aus Trotz.“⁵⁵

4. Die serbische Historiographie über religiöse Konversionen

Die Islamisierung von Bosnien-Herzegowina sowie die religiöse Zugehörigkeit seiner Bevölkerung vor den osmanischen Eroberungen zählen sicherlich zu den größten Problemen in der Historiographie der südslawischen Völker, für die sich nach anderthalb Jahrhunderten der Reflexion immer noch keine Lösung abzeichnet. Zahlreiche Diskussionen zu diesen Themen hatten und haben immer noch den Charakter propagandistischer und politischer Schriften, die nicht dem Ziel wissenschaftlicher Wahrheitsfindung dienen, sondern eigene Territorialansprüche untermauern sollen.

Wie wir bereits sehen konnten, gründete sich die Theorie der österreichischen Historiker von der massenhaften Konversion der „bosnischen Bogumilen“ in den ersten Jahren der osmanischen Verwaltung sowohl auf historischer Unkenntnis als auch auf den politischen Erfordernissen jener Zeit. Sie fiel trotz der gegensätzlichen nationalen Narrationen bei den verschiedenen südslawischen Völkern auf fruchtbaren Boden, obwohl sie natürlich unterschiedlichen Motiven und Interpretationen unterworfen war. Die serbische Historiographie teilt sich in die Befürworter der „Bogumilentheorie“ und die Anhänger der Theorie, dass die Bogumilen eigentlich Serben bzw. Orthodoxe waren.

Vladimir Ćorović, der den Befürwortern der „Bogumilentheorie“ zugeordnet wird, gibt in seinem Geschichtswerk „Bosnien und Herzegowina“ ein sehr komplexes und objektives Bild der Islamisierung in Bosnien. Er berücksichtigt dabei zahlreiche Faktoren, insbesondere das

⁵⁴ Vladimir Dvorniković, *Borba ideja (Kampf der Ideen)*. Beograd 1995 (Erste Auflage 1937). 58.

⁵⁵ Ebd. 81

Fehlen einer starken orthodoxen oder katholischen kirchlichen Organisationsstruktur, die politische Zwietracht unmittelbar vor den türkischen Eroberungszügen, die ökonomische Motive, die Einwanderung der muslimischen Bevölkerung nach Bosnien in den folgenden Jahrhunderten und andere mehr.⁵⁶

Viele ältere Darstellungen in der serbischen Geschichtsschreibung gehen davon aus, dass in Bosnien die Bogumilen islamisiert wurden und nicht die Serben. Diese Sichtweise lässt die Serben als ein Volk erscheinen, daß sich durch sein ununterbrochenes und kontinuierliches Nationalbewusstsein auszeichnet.⁵⁷ Der Glaube an und das Werben um die Unerschütterlichkeit und Unzerbrechlichkeit des Serbentums und Orthodoxie kamen insbesondere in der religiös und national komplexen Situation Jugoslawiens zwischen den beiden Weltkriegen zum Ausdruck:

„Zahlreiche Übertritte von der Orthodoxie zum Islam gab es nur in der ersten Periode des Untergangs und der Unterjochung der Serben, und zwar in erster Linie in höheren sozialen Schichten, die nur an Besitzstandwahrung interessiert waren. Später, trotz des Grauens der Verfolgung, kam es viel seltener zu Konversionen zum Islam oder zu einem anderen Glauben, und wenn dies geschah, dann meistens ungern und unbewusst. Die Fälle des Glaubensabfalls, die unabhängig von allgemeinen Rahmenbedingungen waren, traten bei den orthodoxen Serben in der Türkei sehr selten auf; sie waren fast unmerklich. Die Serben haben ihren Glauben nicht nur bewahren können, sondern konnten ihn in der Folge sogar verfestigen. Propagandaanstrengungen, Verfolgung und Misshandlungen konnten sie in ihrer Überzeugung nicht erschüttern.“⁵⁸

Diese These hat in leicht abgewandelter Form bis zum heutigen Tage überdauert. Sie spiegelt sich auch in neueren Arbeiten in der Behauptung, dass die in Bosnien „weitverbreitete Bogumilensekte das Christentum nicht besonders geschätzt hat“, während in Kosovo nur Albaner zum Islam konvertierten, die man allgemein für launenhafte Menschen und professionelle Krieger hält, die einer starken Führungsperson bedürften, im Gegensatz zu den freiheitsliebenden und individualistisch gesinnten Serben.⁵⁹ Der Mediävist Miodrag M. Petrović schließt die Serben aus der Islamisierung aus, weil sie ihre Errettung angeblich dem Heiligen Sava verdankten, der sie in sein „Regeln“ erwähnte, obwohl er nicht aufzuzeigen vermag, welchen empirischen Effekt diese Tatsache hatte.⁶⁰ Die Existenz von Muslimen in Kosovo des 16. und 17. Jahrhunderts wird ausschließlich mit der Einwanderung und Ansiedlung islamisierter katholischer Albaner erklärt. Dagegen wird die Islamisierung von Serben nur unmittelbar nach der Großen Wanderung und nach dem Übergang des Patriarchats von Peć in griechische Hände behandelt. Dabei wird die Islamisierung der serbischen Bevölkerung in erster Linie als gewaltsamer Akt und vorgetäuschte Annahme der neuen Religion beschrieben, die sich erst einige Generationen später und nicht zuletzt infolge der Vermischung mit der albanischen Bevölkerung gefestigt hätte.⁶¹ Dies ist nach Slijepčević eine noch tragischere Niederlage als die auf dem Amselfeld, da sich zur politischen Unterdrückung

⁵⁶ Vladimir Ćorović, *Bosna i Hercegovina (Bosnien-Herzegowina)*. Beograd 1925.

⁵⁷ Vasa Čubrilović, *Prvi Srpski ustanak i bosanski Srbi (Der Erste serbische Aufstand und die bosnischen Serben)*. Beograd 1939. 12.

⁵⁸ Vladimir A. Majeovski, *Srpski patrijarh Varnava i njegovo doba (Der serbische Patriarch Varnava und seiner Zeit)*, Bd. 1 Osijek 1933. 14.

⁵⁹ Alex N. Dragnich, Slavko Todorovic, *The Saga of Kosovo: Focus on Serbian-Albanian Relations*. Boulder 1984. 48.

⁶⁰ Miodrag M. Petrović, *Spis o izmailčanskoj veri u Zakonopravilu svetoga Save (Verzeichnis über den ismailitischen Glauben im Gesetzbuch des Heiligen Sava)*, *Istorijski časopis* XLII-XLIII (1997). 5-23.

⁶¹ Boško I Bojović, *Le passé des territoires: Kosovo – Metohija (Xie-XVIIe siècle)*, *Balkan Studies* 38/1 (1997). Vgl. auch Bataković, *The Kosovo Chronicle*. Beograd 1992. 45.

nun die geistige Entfremdung gesellte.⁶² Die Bekehrung wird als Quintessenz der osmanischen Politik dargestellt und das Wesen des *millet*-Prinzips vollkommen vernachlässigt. Die Islamisierung wird als Ursache und Synonym der Albanisierung Kosovos und Metohijas erachtet.⁶³ Bei Bataković tritt auch eine merkwürdige Symbiose zwischen der Hohen Pforte, der römischen Kurie und lokalen Albanern zum Zwecke der Bekehrung von Serben auf.⁶⁴

In diesen Abhandlungen werden an ausländischen Quellen nur Dokumente der römischen Kurie herangezogen, während osmanische Quellen aufgrund der sprachlichen Barriere im Großen und Ganzen unzugänglich bleiben. Stattdessen sind volkstümliche Überlieferungen sehr stark vertreten, die von Cvijić und seinen Schülern gesammelt wurden sowie dessen antro-po-geographischen Untersuchungen, die methodisch mittlerweile als überholt gelten.⁶⁵ Die politische Einfärbung und wissenschaftliche Überlebtheit stellten aber kein ernsthaftes Hindernis für die erneute Verbreitung und Publizierung von Büchern dar, die in der Periode der serbischen Expansion und der Rechtfertigung der Ausbreitung nationaler Theorien geschrieben wurden.⁶⁶ Stattdessen wurde der Falsifizierung der „Bogumiltheorie“ und der Zurückweisung der Mythen über die Entstehung der bosniakischen Nation viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt als der Erforschung und Erklärung der Komplexität des Islamisierungsprozesses.⁶⁷

Andere, insbesondere ausländische Interpretationen werden ignoriert, obwohl sie trotz mancher Überfrachtung mit gegensätzlichen Haltungen ein umfassenderes Bild der Islamisierung in Bosnien und allgemein auf dem Balkan bieten.⁶⁸ Vergleichende ausländische Untersuchungen zeigen eine unterschiedliche Intensität der Islamisierung in Albanien, Bosnien, in Teilen Griechenlands, im Rhodopengebirge und in der Dobrudža auf. Sie legen auch die Vermutung nahe, dass die Islamisierung in Bosnien trotz ihrer unbestrittenen Intensität nicht die intensivste in Europa war. Der Einfluss der Derwischorden sowie des religiösen Synkretismus kommt in Arbeiten serbischer Verfasser gar nicht vor. Ausländische Autoren halten dagegen dieses Erscheinungen im Islamisierungsprozess für äußerst wichtig.⁶⁹ Die Blutsteuer (*devşirme*), pittoresk und mythologisierend in Andrićs Werken beschrieben,

⁶² Đoko Slijepčević, *Srpsko-arbanaški odnosi kroz vekove* (Die serbisch-albanischen Beziehungen durch die Jahrhunderte). Himmelstür 1983. 139-140.

⁶³ Bataković, ebd., 45. Dimitrije Bogdanović, *Knjiga o Kosovu* (Buch über Kosovo). Belgrad, 1986.

⁶⁴ Bataković, ebd., 46.

⁶⁵ Das sind vor allem Jovan Radonić, *Rimska kurija i južnoslovenske zemlje od XVI do XIX veka* (Die Römische Kurie und die südslawischen Länder vom 16 bis zum 19. Jahrhundert). Belgrad 1950, und Jovan Cvijić, *Osnove za geografiju i geologiju Makedonije i Stare Srbije* (Grundlagen der Geographie und Geologie Makedoniens und Altserbiens) Bd. I-III. Belgrad 1906-1911, der auf der Grundlage seiner antro-po-geographischen Untersuchungen behauptete, dass ungefähr ein Drittel der albanischen Bevölkerung in Kosovo serbischer Herkunft sei.

⁶⁶ Eine Wiederauflage erlebten: Jovan N. Tomić, *O Arnautima u staroj Srbiji i Sandžaku* (Über die Arnauten in Altserbien und im Sandžak). Belgrad 1913, und Belgrad, Priština 1995, Jovan Hadži Vasiljević, *Muslimani naše krvi u južnoj Srbiji* (oben angeführt), Jefta Dedijer, *Stara Srbija. Geografska i etnografska slika* (Altserbien. Das geographische und ethnographische Bild). Belgrad 1912 und Belgrad 1998.

⁶⁷ Vgl. Ema Miljković, *Muslimanstvo i bogomilstvo u istoriografiji* (Muslimentum und Bogomilium), in: *Bosna i Hercegovina od srednjeg veka do novijeg vremena* (Bosnien-Herzegowina vom Mittelalter bis in die neuere Zeit). Hg. Slavenko Terzić. Belgrad 1995.

⁶⁸ Vgl. John V. A. Fine, *The Bosnian Church, A New Interpretation: A Study of the Bosnian Church and Its Place in State and Society from the 13th to the 15th Centuries*. Boulder 1975, vom gleichen Autor, *The Medieval and Ottoman Roots of Modern Bosnian Society*, in: *The Muslims of Bosnia-Herzegovina*. Hg. Mark Pinson. Cambridge, Mass 1993. 1-21, Srećko Džaja, *Die 'bosnische Kirche' und das Islamisierungsproblem Bosniens und der Herzegovina in den Forschungen nach dem zweiten Weltkrieg*. München 1978. Mit der Komplexität des Islamisierungsprozesses in Bulgarien beschäftigten sich Antonina Zhelyazkova und Vera Mutafchieva.

⁶⁹ Peter F. Sugar, *Southeastern Europe under Ottoman Rule, 1354-1804*. Seattle 1977. 53-54.

besteht als Mythos. In der serbischen Historiographie wird dieser Akt zum wichtigsten Instrument der Islamisierung stilisiert, obwohl man längst zu der Erkenntnis gekommen ist, dass es sich hierbei um eine militärische und keineswegs eine religiös motivierte Maßnahme handelte. Sie sollte den Ausschluß der Christen vom Militärdienst kompensieren und der Stärkung der osmanischen Militärmacht dienen. Diese Maßnahme stand jedoch weder in einem zahlenmäßigen noch einem kausalen Zusammenhang mit der Islamisierung der Bevölkerung.⁷⁰

In der Einschätzung der Islamisierung werden sehr oft wirtschaftliche, kulturelle und mit dem sozialen Status verbundene Argumente vernachlässigt, obwohl einige dieser Argumente in der serbischen Fachöffentlichkeit behandelt wurden. So führte der Soziologe Vukosavljević die Expansion und Migrationsbewegungen der albanischen Bevölkerung auf ihre Viehzuchtwirtschaft und Stammesgesellschaft zurück, nicht aber auf eine ausgeklügelte Strategie. Vukosavljević betont in einem Fallbeispiel sogar, dass die Islamisierung der slawischen Bevölkerung im Sandžak geradezu eine Hürde für die Albanisierung war.⁷¹ Gleichzeitig sieht er in der Islamisierung eine Reflexion der Stammesmentalität des dinarischen Menschen sowie der Kampfbereitschaft und Ausschließlichkeit in ihrer Fragmentierung und ihrem Widerstreit. Der Typus des Konvertiten-Verräters ist nur ein anderes Gesicht des Helden. Ihre Wurzeln liegen in der gleichen Mentalität. Vukosavljević ist deswegen der Meinung, dass sich die Islamisierung viel massiver in durch Stammesgemeinschaften geprägten Gebirgsregionen als im landwirtschaftlich orientierten Flachland ausgebreitet habe:

„... des Konvertiten [poturci] Wurzeln sind in seiner Stammesmentalität. Deswegen gab es so viele Konversionen zum Islam gerade in solchen Stammesverbänden, in denen diese Mentalität am deutlichsten ausgeprägt war, und die sich ihres Heldentums und ihrer Ritterlichkeit rühmten. In fast allen solchen Stämmen war dies zu beobachten, auch in solchen, die dem türkischen Einfluss aufgrund ihrer geographischen Lage am wenigsten ausgesetzt waren.“

Diesen Standpunkt illustriert Vukosavljević mit einem Sprichwort: „In jedem Getreide gibt es Unkraut; im besten am meisten.“⁷²

Stojančević behandelt die Islamisierung als einen Teilprozess der ethnischen Symbiose.⁷³ Ekmečić vertritt jedoch den Standpunkt, dass die Islamisierung als eine Folge der unterentwickelten Gesellschaftsorganisation zu sehen sei. So unterlagen der Islamisierung vor allem Regionen ohne feste staatliche Strukturen und starken Adel sowie Viehzüchter, das sog. Vlachen-Stratum (vlaški stratum) ohne eine feste kulturelle und territoriale Basis.⁷⁴

⁷⁰ Dieses Argumentationsmuster stammt von Florian Bieber, Muslim Identity in the Balkans before the Establishment of Nation States, *Nationalities Papers* 28/1 (2000). 23.

⁷¹ Sreten Vukosavljević, *Istorija seljačkog društva* (Geschichte der bäuerlichen Gesellschaft), Bd. 1. Belgrad 1952.

⁷² Sreten Vukosavljević, Plemenski i seljački mentalitet (Stammes- und Bauernmentalität), in: *Karakterologija Srba* (Charakterologie der Serben). wie F. 28. 151.

⁷³ Vladimir Stojančević, O nekim istorijskim faktorima kao uzrocima u procesima etničke simbioze na balkanskom poluostrvu u prvoj polovini 19. veka (Über einige historische Fakten als Ursachen in den Prozessen der ethnischen Symbiose auf der Balkanhalbinsel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts), *Istorijski časopis* XL-XLI (1993-1994). 153-162. Analytisch, unparteiisch und ohne Parallelen zu den jüngsten Ereignissen schreibt Olga Zirojević über die Islamisierung. Vgl. zum Beispiel: Pitanje islamizacije Jevreja (Die Frage der Islamisierung der Juden), *Istorijski časopis* XLII-XLIII, (1995-1996). 49-61, und Alahovi hirščani, *Republika* 282-283, (2002)

⁷⁴ Milorad Ekmečić, Language and Religion as the Integrating and Disintegrating Factors in Modern Yugoslav History, *Istorija XX veka* XI/1-2 (1993). 8-9.

Auch eine linke politische Gesinnung beeinflusste die Einschätzung der Islamisierung. Der Sozialist Dragiša Lapčević verwarf jeden türkischen Einfluss und war der Meinung, es sei wichtig, dass unsere Wissenschaft die wahre Herkunft unserer Muslime bestimmt bzw. „die Spuren des mittelalterlichen Lebens und Wirkens unseres Volkes in der heutigen materiellen und geistigen Kultur unserer Muslime“. ⁷⁵ Er betont ausdrücklich, dass der Kern der Spaltung weder im Islam noch in irgendwelchen anderen Religionen liege, sondern in ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen. Auf dieser Interpretationsfolie gibt er sich der optimistischen Haltung hin, dass der wirtschaftliche und kulturelle Fortschritt zur Reduzierung des Einflusses der Konfessionen auf die Orientierung der Massen führen wird. Über die Islamisierung aus Sicht der Klassenverhältnisse schrieb man jedoch hauptsächlich im sozialistischen Jugoslawien. ⁷⁶

Eine große Lücke in der serbischen Historiographie klafft in der Erforschung der Islamisierung von Serben außerhalb Bosniens und der Herzegowina, vor allem in Serbien. Es existiert nicht einmal ein umfassendes Werk, das sich mit dem türkischen Erbe in Serbien auseinandersetzt. ⁷⁷ Weitgehend unerforscht sind auch die jahrhundertelange Interaktion der islamisierten Bevölkerung mit anderen muslimischen Völkern sowie der enorme religiöse und kulturelle Austausch, der maßgeblich zur Formierung der spezifischen muslimischen Identität auf dem Balkan beitrug, geblieben. Eine Ausnahme ist vielleicht das Werk von Aleksandar Popović, das aber nicht zur serbischen Historiographie gezählt werden kann. ⁷⁸

Diese Unzulänglichkeiten und verallgemeinernden Interpretationen der nationalen serbischen Historiographie erwachsen aus der methodologischen Annahme, nach der alle mit der nationalen Vergangenheit und religiösen Konversionen im Zusammenhang stehenden Phänomene, teleologisch dargestellt werden, im Kontext des permanenten Kampfes um Selbsterhaltung und des Widerstandes sowohl gegen die Eroberer als auch gegen ihre Bekehrungsversuche. Historische Ereignisse und Phänomene werden im Lichte der Unterteilung in Unterdrücker und Unterdrückte betrachtet. Die Nation als der wichtigste Protagonist historischer Geschehnisse wird aus dem Blickwinkel der christlichen Symbolik des Leidensweges und der Aufopferung gezeichnet, die in zahlreichen Motiven des Märtyrertums, Volkswiderstands und Heroismus zum Ausdruck kommt. ⁷⁹

Dragnić und Todorović betonen, dass alle Balkanvölker im Verlaufe ihrer Geschichte Selbsterhaltungsmechanismen entwickelt haben. Einige wären einen eher steinigen Weg

⁷⁵ Dragiša Lapčević, O našim muslimanima. Sociološke i etnografske beleške. (Über unsere Muslime. Soziologische und ethnographische Skizzen) Belgrad 1925. 4-5.

⁷⁶ Aleksandar Matkovski, L'islam aux yeux des non-musulmans des Balkans, *Balkanica* IV, (1973) oder Nedim Filipović, Napomene o islamizaciji u Bosni i Hercegovini u XV vijeku (Anmerkungen zur Islamisierung in Bosnien-Herzegowina im 15. Jahrhundert), *Godišnjak ANUBH* VII (1970).

⁷⁷ Eine wirklich seltene Ausnahme ist die vor kurzem erschienene Broschüre von Ejup Mušović, Muslimansko stanovništvo Srbije od pada Despotovine (1459) i njegova sudbina (Die muslimische Bevölkerung Serbiens vom Fall des Despotentums (1459) und ihr Schicksal). Kraljevo 1992. An diesem Buch orientierte sich auch Petar Vlahović, Ethnic Processes in the Raška Region and the Ethnic Identity of the Muslims, in: *The Serbian Questions in The Balkans*. Belgrade 1995. Über einige Aspekte des türkischen Erbes schreibt auch Radoš Ljušić, Tursko nasleđe u Kneževini i Kraljevini Srbiji (Das türkische Erbe im Fürstentum und im Königreich Serbien), *Nastava istorije* IV/ 8, (Novi Sad, 1998).

⁷⁸ Alexandre Popović, L'islam balkanique. Les musulmans du sud'est européen dans la période post'Ottomane. Berlin 1986. Über literarische und kulturelle Beziehungen vgl. auch H. T Norris, *Islam in the Balkans*. Columbia S.C. 1993.

⁷⁹ So schreibt Bataković zum Beispiel: "Those who suffered the most during these centuries of utter lawlessness were the Serbs, unreliable subjects who would rise every time the Turks would wage war against one of the neighboring Great Powers, and whose patriarchs led the people to enemy land." *The Kosovo Chronicles*. 44.

gegangen, während sich andere wiederum für Kompromiss und Adaption entschieden hätten, wobei sie vor allem auf die Islamisierung der Albaner verweisen. Nach Meinung dieser beiden Autoren gehören Serben zur ersten Gruppe, was die jüngste Vergangenheit ihrer Ansicht nach bewiesen habe, da „das Kosovo-Syndrom offensichtlich kein anderes Verhalten zulässt.“⁸⁰

Von dieser Sichtweise unterscheidet sich offensichtlich die komplexe Perspektive, die Radovan Samardžić in seinen Essays über das Eindringen des Islams nach Südosteuropa sowie über das Fortbestehen der serbisch-orthodoxen Kirche im Osmanischen Reich in seiner „Geschichte des serbischen Volkes“ einnimmt. Aber ungeachtet der anscheinend freiwilligen Annahme des Islams erblickt Samardžić in jeder Konversion eine psychische oder physische Nötigung, die auf allgemeine Bedingungen des staatlichen Systems zurückzuführen sei:

„... man darf keineswegs die Tatsache vernachlässigen, dass die Islamisierung am gründlichsten unter Serben durchgeführt wurde. Vergeblich und zwecklos sind alle Diskussionen darüber, ob es gewaltsame Bekehrungen zum Islam gab oder nicht, weil jeder Verzicht auf die alte Religion und die Annahme der neuen, nicht nur individuell sondern auch kollektiv, ohne vorherigen Druck egal welcher Art schlicht undenkbar ist. Eine der wirksamsten Druckformen war das Versprechen einer besseren und sichereren Existenz, aber auch Beteuerungen, dass die neue Religion gehaltvoller ist, weniger moralische Dilemmata nach sich zieht, alltägliches Vergnügen bietet und einen sicheren Platz im Paradies ermöglicht. Auseinanderdriftend infolge der osmanischen Eroberungszüge traten viele Serben zum Islam über, um ihr Leben und ihren Besitz zu retten, aber auch um gleichberechtigte Mitglieder der neuen Gesellschaft zu werden und ihre dadurch gewachsene Bedeutung nach außen zu zeigen. Es wurden zwar in Serbien weniger Türken angesiedelt als in anderen Ländern, sie beharrten aber auf der Islamisierung, weil sie aufgrund ihrer Findigkeit wussten, dass Konvertiten mit mehr Geschicklichkeit Zwietracht unter ihren bisherigen Landsleuten und Verwandten sähen können als sonst irgendjemand. Auf dem Balkan und insbesondere im Nahen Osten sind historische Ablagerungen zu tief, als dass es nicht zu einer allgemeinen Erfahrung kommen konnte, dass Konvertiten in sich einen, ins Unterbewusstsein verdrängten, blinden Hass gegen diejenigen herumtragen, deren Religion sie einst angehörten. Sie müssen sich ab und zu auch vor sich selbst durch ihre Hassausbrüche gegen diese Menschen beweisen.“⁸¹

Trotz des üppigen historischen Untersuchungsmaterials und der intensiven Erforschung der Unierung als Phänomen mangelt es an einem kritischen historiographischen Zugang, der komparativ und im Kontext der Verhältnisse innerhalb der Habsburger Reiches sowie der ideengeschichtlichen Entwicklung des Prinzips der religiösen Toleranz die Versuche und Strategien der Unierung respektive Katholisierung der serbischen Bevölkerung bewertet.⁸²

⁸⁰ Dragnich, Todorovich, ebd. 53

⁸¹ Samardžić, ebd. 14. Den gleichen Standpunkt vertritt Radovan Samardžić in seinem Aufsatz: Turci u srpskoj istoriji (Die Türken in der serbischen Geschichte), in: Zbornik za orijentalne studije Bd. 1. Beograd 1992, in dem er die Periode der osmanischen Herrschaft als einen ständigen Konflikt mit Türken und als serbisches Märtyrertum darstellt und zu der folgenden Schlussfolgerung kommt: „Die Zeit formte anthropologisch die Serben, so dass sie zum Antipoden der Türken wurden, sowohl in Bezug auf ihr Aussehen als auch auf ihre Moralvorstellungen.“(37)

⁸² Über die historische Entwicklung des Prinzips der religiösen Toleranz gibt es zahlreiche Arbeiten. Vgl. Béla K. Király, Tolerance and Movement of Religious Dissent in Eastern Europe. Boulder 1975. Die Union mit der römisch-katholischen Kirche hat in manchen Fällen den Anstoß zur Entstehung der nationalen Sprache und Autonomie gegeben und fungierte nicht selten als ihr Garant. Bei den Albanern: Max Demeter Peyfuss, Religious Confession and Nationality in the Case of the Albanians, in: Religion, State and Ethnic Groups. Hg. D. A. Kerr. Dartmouth 1992, bei den Rumänen Keith Hitchens, A Nation Discovered. Romanian Intellectuals in Transylvania and the idea of Nation 1700/1848. Bucharest 1999.

Man projiziert vielmehr in die Unierungsversuche seit dem 17. Jahrhundert das Streben nach Zerstörung der in dieser Periode sehr diskutablen serbischen nationalen Individualität hinein.⁸³

Es überwiegt eine schematisierte Darstellung, ähnlich wie in der „*Geschichte des serbischen Volkes*“ von Stanoje Stanojević:

„Ohne jede Rücksicht und Skrupel, gesetzeswidrig und ungerecht, gewaltsam und grausam agierte die katholische Propaganda, allen voran die Jesuiten, die immer und überall dem serbischen Volk die Union aufzwingen durch Gewalt oder Betrug.“⁸⁴

Eine neuere Einschätzung eines zeitgenössischen Autors verbindet diese Bewertung mit den heutigen Verhältnissen:

„[...] das serbische Volk von Dalmatien bis Baranja (und weiter) war jahrhundertlang dem Druck katholischer kirchlicher und politischer Herrschaftsstrukturen unterworfen, die es zwingen wollten, seinem orthodoxen Glauben, seiner Kirche und Nationalität zu entsagen, unierte und katholisiert und darüber hinaus auch kroatisiert zu werden. Kroatisierte Serben wurden dann zu erbitterten Feinden des religiösen und ethnischen Milieus, aus dem sie stammen. [...] All diese Erscheinungen dauern auch heute noch an und scheinen kein Ende zu nehmen.“⁸⁵

Die Verhandlungen über die Union einiger Teile der Hierarchie von Peć oder mancher orthodoxer Bischöfe werden als diplomatische Manöver betrachtet, während jede Aktion zugunsten der Union als brutaler Druck gebrandmarkt wird.⁸⁶ Durch die konsequente Orientierung am teleologischen Ansatz wird dem Kampf bzw. dem Widerstand gegen die Unierung die meiste Aufmerksamkeit geschenkt, was man am Beispiel der Zerstörung des serbischen Klosters Marče durch Brandstiftung beobachten kann.⁸⁷ Wenn der Widerstand gebrochen wurde, wie im Falle des unierten Gebiet Žumberak, dann senkte sich nach Gavrilovićs Einschätzung ein „dunkler jesuitisch-uniertes Vorhang“ auf seine Bewohner.⁸⁸ Konflikte zwischen den Gläubigen und dem Klerus, insbesondere mit den höheren kirchlichen Hierarchiestufen, die im 19. Jahrhundert sehr oft für den Übertritt zur unierten oder zur „römischen“ Kirche verantwortlich waren, werden in der Forschung fast vollkommen

⁸³ Slavko Gavrilović, Unijaćenje Srba u Hrvatskoj, Slavoniji i Baranji (XVI-XVIII vek) (Die Unierung der Serben in Kroatien, Slawonien und der Baranja 16. bis 18. Jahrhundert, in: *Srpski narod van granica današnje SR Jugoslavije*. (Das serbische Volk außerhalb der Grenzen der heutigen Bundesrepublik Jugoslawien) Belgrad: 1996. 38.

⁸⁴ Stanoje Stanojević, *Istorija srpskog naroda* (Geschichte des serbischen Volkes). Beograd 1926. 288.

⁸⁵ Slavko Gavrilović, Problem unijaćenja i kroatizacije Srba (Das Problem der Unierung und Kroatisierung der Serben), in: *Republika Srpska Krajina*. (Die Republik Serbische Krajina) Beograd, Knin 1996. 124, und idem, *Katolicka crkva i Srbi u Habsburškoj monarhiji u XVII i XVIII veku* (Die Katholische Kirche und die Serben in der Habsburger Monarchie im 17. und 18. Jahrhundert) in: *Evropa i Srbi* (Europa und die Serben). Hg. Slavenko Terzić. Belgrad 1996.

⁸⁶ Samardžić, *Istorija srpskog naroda* (Geschichte des serbischen Volkes) Bd. III-2. 87.

⁸⁷ Slavko Gavrilović, „Borba protiv unijaćenja u karlovačkom generalatu (Der Kampf gegen die Unierung im Generalat Karlovac), in: *Istorija srpskog naroda* (Geschichte des serbischen Volkes) Bd. IV-1 Beograd 1986, oder Kosta Milutinović, U borbi protiv unijaćenja. (Im Kampf gegen die Unierung) in: *Istorija srpskog naroda* (Geschichte des serbischen Volkes) Bd. V-2. Beograd 1981. 284-288.

⁸⁸ Slavko Gavrilović, Unijaćenje i pokatoličavanje Srba (XIII-XIX vek) (Unierung und Katholisierung der Serben 13. bis 19. Jahrhundert, in: *Iz istorije Srba u Hrvatskoj, Slavoniji i Ugarskoj* (XV-XIX vek) (Aus der Geschichte der Serben in Kroatien, Slawonien und Ungarn 15. bis 19. Jahrhundert. Hg. idem. Belgrad 1993. 45.

ausgeblendet.⁸⁹ Eine unmittelbare Folge dieser Sichtweise sind Meinungsverschiedenheiten im Hinblick auf die Unionierung und die „patriotische“ Haltung des serbischen Klerus zwischen unserer Historiographie und dem nicht besonders rosigen Bild, das ausländische Experten zu diesem Thema zeichnen.⁹⁰ Nur einige wenige Autoren wie Hrabak verweisen auf die Komplexität und Ambivalenz der kirchlichen Union in der Geschichte. Er zieht im Falle Dalmatiens folgende Schlussfolgerung:

„[...] in Sachen Religion war das Volk ziemlich unbewandert, und als ein schärferer Wind zu wehen begann, zogen sie sich in sich selbst zurück, passten sich nur so viel wie nötig an [...] Das Volk konnte sich eigentlich glücklich schätzen, dass es nicht besonders viele Popen in seiner unmittelbaren Umgebung gab, denn sie waren bis Ende des 17. Jahrhunderts die wichtigsten Triebkräfte der Bekehrung zur unierten Kirche.“⁹¹

Am problematischsten in der Behandlung der Unionierung ist die unkritische Verknüpfung der vergangenen Ereignisse und ihre Gleichsetzung mit dem aktuellen politischen Geschehen und seinen Akteuren, und zwar mit Hilfe der zeitlichen Kompression, einer klassischen Methode der Geschichtsm Manipulation. Ein anschauliches Beispiel hierfür ist die Interpretation der Unionierung als Phänomen, das bis zum heutigen Tage andauert und kein Ende nimmt. Vasilije Krestić schrieb im Nachwort der Übersetzung des Buchs von Johann Heinrich Schwicker „Zur Geschichte der kirchlichen Union an der kroatischen Militärgrenze“ Folgendes:

„Schwicker und sein Werk schwieg man tot, und verfälschte die Geschichte der unierten Serben im Geiste der aggressiven Ideen der kroatischen katholischen Kirche und großkroatischer Chauvinisten, die in den Vertretern der Orthodoxie von Anfang an nur Schismatiker erblickt haben, die man mit allen Mitteln zum „richtigen und allein selig machenden Glauben von Jesus Christus“ bekehren sollte.“⁹²

Ein weiterer Kommentator, Jovan Olbina, schrieb folgende Zeilen:

„Die Geschichte der Serben in kroatischen Gebieten ist nichts anderes als eine furchtbare Kontinuität der Ereignisse. Nichts Neues unter der Sonne. Dieses Buch soll uns helfen, die Gegenwart leichter zu beurteilen und uns besser auf die Zukunft vorzubereiten, weil die Situation vor 120 Jahren [fehlerhafte Zahlenangabe, die sich zwei Mal wiederholt, denn es handelt sich um Ereignisse vor 220 Jahren] mit der heutigen Lage vergleichbar ist, nur in einem anderen Kontext.“

Olbina geriert sich so, als ob die damaligen und heutigen Kroaten im Verbindung mit Baron von Koler, General Petazzi und anderen Akteuren der Union in Žumberak standen, die Schwicker in seinem Buch beschreibt. Er macht darauf aufmerksam, dass

⁸⁹ 1891 drohten die Bewohner des serbischen Dorfs Dragotinja in Kroatien der kirchlichen Führung mit dem Übertritt zum Katholizismus, falls ihr alter Parochus nicht wieder eingestellt werden sollte. (AMK, Fond A 1891-168)

⁹⁰ Vgl. auch Slavko Gavrilović, J. V. Kostjašov, *Srbi u Habsburškoj Monarhiji u XVIII veku* (Die Serben in der Habsburger Monarchie im 18. Jahrhundert) (Rezension), in: *Zbornik za istoriju MS* (1999).

⁹¹ Bogumil Hrabak, *Srbi u Dalmaciji i Boki kotorskoj od početka XVI do kraja XVIII veka* (Die Serben in Dalmatien und der Bucht von Kotor vom Beginn des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts), in: *Srpski narod van granica današnje SR Jugoslavije* (Das serbische Volk außerhalb der Grenzen der heutigen Bundesrepublik Jugoslawien), ebd. 79.

⁹² Vasilije Đ. Krestić im Nachwort der 2. Auflage von Johan Hajnrh Šviker, *Istorija unijaćenja Srba u Vojnoj Krajini* (Geschichte der Unionierung der Serben in der Militärgrenze), übersetzt von Nikola Živković. Novi Sad 1995. Im Original: Johann Heinrich Schwicker, *Zur Geschichte der kirchlichen Union in der croatischen Militärgrenze*. Wien 1874.

„[...] in nur 19 Jahren die Orthodoxie in Žumberak verschwunden ist. Aus Serben wurden Kroaten, deren Nachkommen in unserer Zeit (erinnern wir uns bloß an den unierten Vladika Janko Šimrak im vergangenen Krieg!) militanter und blutrünstiger waren als viele ihrer römisch-katholischen Brüder.“⁹³

Die Figur des unierten oder kroatisierten Serben als der erbitterte Feind des Serbentums zusammen mit der obigen Darstellung des islamisierten Serben, spielt eine Schlüsselrolle in der Gestaltung der Beziehungen gegenüber dem Anderen. Als Synthese aller existierenden und hier nur teilweise dargestellten mythologisierten Interpretationen könnte die Auffassung der Glaubensübertritte dienen, die der zeitgenössische serbische Kulturforscher Bojan Jovanović vertritt:

„Durch den Übertritt zum Islam zum Zwecke der Bewahrung alter Privilegien und der Erlangung neuer, wurden Serben zu intoleranten und erbitterten Gegnern ihrer bisherigen ethnischen Brüder. Diese neue Identität der Konvertiten, die man mit den Eroberern identifizierte, führte zu einem unbewussten inneren Konflikt, für den Irrationalität ein typisches Merkmal war. Da die Bewahrung der ethnischen Identität die Vorbedingung der Kontinuität einer Kultur ist, war die Annahme einer anderen Religion der entscheidende Schritt zur ethnischen Entfremdung, die sich mit ihren negativen Konnotationen manifestierte. [...] Die Unierung und Taufe der Serben [sic] im westlichen Teil der balkanischen Halbinsel in Dalmatien und Kroatien, durchgeführt zum Zwecke der Verneinung ihrer ethnischen Identität, nahm im vergangenen Krieg, wie allgemein bekannt, die Gestalt eines Völkermords an.“⁹⁴

Es ist symptomatisch, dass auch die historiographische Literatur über die Unierung und Islamisierung in Serbien als Bestandteil der Erstarkung der Nationalismus in Erscheinung tritt, und zwar im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges und der jüngsten Kriege um die Aufteilung der Erbmasse des sozialistischen Jugoslawiens. Dies hatte sehr deutliche Konsequenzen.⁹⁵ In diesen Arbeiten beschäftigt sich die serbische Geschichtsschreibung fast ausschließlich mit jenen Ereignissen, in denen die Serben das Untersuchungsobjekt bzw. die

⁹³ Jovan Olbina im Nachwort des Buches von Schwicker, ebd. 96.

⁹⁴ Bojan Jovanović, Srbi u ključu nacionalne karakterologije (Die Serben als Schlüssel der Nationalcharakterologie), in: Karakterologija Srba (Charakterologie der Serben). ebd. 22.

⁹⁵ Unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg erschien in *Srpski književni glasnik* eine Textreihe von Mihailo Radovanović über die Muslime in Bosnien und Herzegowina. In der Ausgabe vom 1.9.1940 konnte man ein postumes Interview von Dr. Dionisije Njaradija, dem unierten Episkopus von Križevci, lesen. In den 80er Jahren erschienen auch die ersten Bücher, die sich der Union widmen: Dušan Kašić, *Otpor marčanskoj uniji* (Der Widerstand gegen die Union von Marče). Beograd 1986, und die erste Auflage der Übersetzung von Schwickers Buch. Es folgten die Arbeiten von Slavko Gavrilović, Kosta Milutinović und anderen im Rahmen der *Istorija srpskog naroda* (Geschichte des serbischen Volkes) und sowie andere einschlägige Werke. *Zbornik o Srbima u Hrvatskoj* (Sammelband über die Serben in Kroatien) Bd. 3. Belgrad 1995, veröffentlichte sogar drei Artikel über die Union. Die alte These über die Muslime, als verräterische und unaufrichtige Serben findet man beim Ethnologe Mile Nedeljković, *Krst i polumeseć* (Kreuz und Halbmond). Belgrad 1993. Vor Beginn der vergangenen Kriege erschien eine wahre Publikationsflut über die Katholisierung im Zweiten Weltkrieg: Veljko Đurić, *Ustaše i pravoslavlje: Hrvatska pravoslavna crkva* (Ustascha und Orthodoxie: Die Kroatisch-orthodoxe Kirche). Belgrad 1989, Veljko Đurić, *Prekrštavanje Srba u Nezavisnoj državi Hrvatskoj: prilozi za istoriju verskog genocida* (Die Umtaufung der Serben im Unabhängigen Staat Kroatien: Beiträge zur Geschichte des Glaubensgenozids). Belgrad 1991, Milan Bulajić, *Misija Vatikana u Nezavisnoj državi Hrvatskoj: "Politika Stepinac" razbijanja jugoslovenske države i pokatoličavanja pravoslavnih Srpa po cijenu genocida* (Die Mission des Vatikans im Unabhängigen Staat Kroatien: „Die Politik Stepinac“ die Zerschlagung des jugoslawischen Staates und die Katholisierung der orthodoxen Serben um den Preis des Genozids) 2 Bde. Beograd 1992, Sima Simić, *Prekrštavanje Srba u Drugom svetskom ratu* (Die Umtaufung der Serben im Zweiten Weltkrieg). Belgrad 1990 (Erste Auflage Titograd 1959).

Opfer und Gegner der Bekehrungsversuche darstellen. Die Konversion der katholischen Bevölkerung zur Orthodoxie wird umgangen, insbesondere in Slawonien und Bosnien-Herzegowina während der osmanischen Herrschaft und unter der Jurisdiktion des Patriarchats von Peć. Diese Konversionsprozesse sind wiederum Gegenstand der kroatischen Historiographie.

Eine noch größere Lücke klafft im Bereich der Erforschung von Beziehungen zur islamisierten einheimischen Bevölkerung im Prozess der nationalen serbischen Emanzipation und der Befreiungskriege. Nur ausländische Studien sprechen von Massakern und der gewaltsamen Christianisierung von Muslimen, die serbische und montenegrinische Soldaten, aber sehr oft auch Zivilisten in der Zeitspanne zwischen den Balkankriegen und den postjugoslawischen Kriegen zu verantworten hatten. Dieses Vorgehen fand seine Legitimation in der weitverbreiteten Haltung, dass es sich um Abtrünnige, eid- und treubruchige, minderwertige Serben handle. Ganz selten sind Aufzeichnungen, wie Đilas' Beschreibung des Massakers von Šahovići in Kolašin (Montenegro) aus dem Jahr 1924, das mitten im Frieden begangen wurde.⁹⁶

5. Epilog

Obwohl die Säkularisierung, Modernisierung und planmäßige Verbreitung des Atheismus im 20. Jahrhundert die religiösen Gefühle verdrängten, gründeten sich der serbische Nationalismus und die ihm benachbarten Nationalismen auf ein historisches Gedächtnis und kulturpolitische Modelle, die an die Stelle dieser religiösen Gefühle traten. In diesem südslawischen „religiösen“ Nationalismus sollte man nach den Wurzeln der Antagonismen suchen, die während der Kriege im 20. Jahrhundert an die Oberfläche gelangten und erschreckende und tragische Ausmaße annahmen. Infolge der Verwurzelung des Mythos, der Andersgläubige als unaufrichtige und feige Konvertiten brandmarkt, werden diese nicht nur aus der engeren Volksgemeinschaft, sondern auch aus der viel größeren menschlichen Gemeinschaft ausgeschlossen, die auf universalen ethischen Kategorien basiert.

Die nationalistische Kampagne in den 80er Jahren in Serbien hat nicht nur die alten Vorurteile und Stereotypen über die Islamisierung und Unierung verstärkt, sie schuf auch viele neue. Der Roman „Nož“ (Das Messer) von Vuk Drašković aus dem Jahre 1982 ist sicherlich das eklatanteste Beispiel eines neueren Werkes, das die bosnischen Muslime als Nachkommen der Serben, die in den vergangenen Jahrhunderten islamisiert wurden, zum Thema hat. Sie werden auch im Zweiten Weltkrieg, den Drašković behandelt, als doppelzüngige Menschen und kaltblütige Mörder dargestellt. Die 80er Jahre brachten eine wahre Flut von Veröffentlichungen, vor allem Zeitungsartikel hervor, die Hass verbreiteten. Meistens richteten sie sich gegen Muslime, die man als wachsende Gefahr betrachtete.⁹⁷

Eine interessante Neuigkeit ist die Tatsache, dass man in dieser modernen oder neu belebten antimuslimischen Stimmung Anleihen im Westen machte, d.h. westliche rassistische Modelle und Vorstellungen übernahm. Sie reproduzieren einige Bestandteile der ideologischen Konstruktion, die Said als Orientalismus beschreibt.⁹⁸

⁹⁶ Milovan Djilas, *Land without Justice*. New York 1958. 181-183.

⁹⁷ Es existiert keine umfassende Studie über die Hassreden in den serbischen Medien im Vorfeld der jüngsten Kriege. Die detaillierteste Übersicht über die Schriften und Standpunkte führender Politiker und Intellektuellen in Bezug auf bosnische Muslime und Muslime überhaupt stammt von Michael Sells, *The Bridge Betrayed: Religion and Genocide in Bosnia*. ebd. 63-68, 79-92 und 118-124 und Norman Cigar, *Genocide in Bosnia: The Policy of "Ethnic Cleansing"*. ebd. 24-32 und 64-73. Vgl. auch Appendix "The Serbian View of Islam in the 1980s" u Norris, *Islam in the Balkans*, ebd. 295-298.

⁹⁸ Edward W. Said, *Orientalism*. New York 1979.

In solchen Schriften wird die fremde, asiatische oder afrikanische Herkunft der bosnischen Muslime herausgestellt; vermeintliche spezifische Rassencharakteristika, orientalischer Sensualismus, Doppelzüngigkeit und Feigheit werden betont. Man spielt auf eine große Bedrohung der europäischen Zivilisation in Gestalt eines radikalen Islam an, wobei Serben europäische Werte verteidigten und bosnischen Muslimen intensive Beziehungen mit dem Iran und Libyen unterstellt werden. Bosnische Muslime werden des Verrats an „ihren“ Vorfahren vor fünfhundert Jahren bezichtigt, negativ stereotypisiert und auf diese Weise entmenschlicht und von dem Rest der Gemeinschaft politisch und moralisch isoliert.

Auf der anderen Seite wurden die Unierung und Katholisierung in der serbischen Öffentlichkeit der 80er Jahre ausschließlich im Zusammenhang mit der gewaltsamen Bekehrung der serbischen Bevölkerung im Ustascha-Kroatien diskutiert. Die nationalistische Kampagne nährte sich mit dieser Identifikation und erzeugte eine Atmosphäre der Angst unter den Serben, die eine Wiederholung der Ereignisse in Kroatien befürchteten. So haben Halbwahrheiten, Stereotypen, Mythen, einschließlich derer über die religiösen Konversionen, den Boden für eine aggressive nationalistische Politik vorbereitet und dienten so indirekt der Rechtfertigung ihrer Verbrechen und Kriegsfolgen. Die Kriege in Kroatien und Bosnien-Herzegowina mit den schwersten Auseinandersetzungen in multinationalen und multikonfessionellen Regionen intensivierten die gesellschaftliche und konfessionelle Homogenisierung so sehr, dass diese bald ihr Klimax, ihren absoluten Siedepunkt erreichte. Die Beschwörung religiöser Gefühle und Symbole in einem so exaltierten Zustand, im Zustand der tatsächlichen oder imaginären Gefährdung, hatte leider sehr reale Konsequenzen.

Übersetzung: Sanin Hasibović

Redaktionelle Mitarbeit: Heiko Hänsel